

Parkpflegewerk für den Schlosspark in Hemmingen

TEXTTEIL

Verfasserin:

Gudrun Maria Dietz-Hofmann

Landschaftsarchitektin, Kunsthistorikerin

Mitarbeiterinnen:

Angela Wegscheider, Landschaftsarchitektin

Sarah Golsner, M.Sc. Landschaftsökologie

Dezember 2022

Auftraggeber:

Gemeinde Hemmingen

Münchinger Straße 5

71282 Hemmingen

Auftragnehmer:

Hofmann & Dietz

Architektur | Landschaftsarchitektur | Stadtplanung

Meinrad-Spieß-Platz 2 | 87660 Irsee | www.hofmann-dietz.de

Telefon 0 83 41/9 66 73-80 | Fax 9 66 73-88 | info@hofmann-dietz.de



Inhalt

A.	Einleitung und Methode	1
I.	Abriss zur Bau- und Gartengeschichte	3
1.	Das Alte Schloss und der Neue Bau, erste Gartenanlagen bis zur Mitte des 17. Jhs.	3
1.1	Die Anfänge der Burg, das Alte Schloss	3
1.2	Erste Erweiterungen, der Neue Bau	5
2.	Schloss und Garten in der 2. Hälfte des 17. Jh. bis Mitte des 19. Jh.	7
2.1	Die Übernahme des Guts durch Johann Conrad von Varnbüler	7
2.2	Renovierungsarbeiten und Erweiterung des Schlosskomplexes nach Osten	9
2.3	Das Gut mit landwirtschaftlichem Schwerpunkt und die Erweiterung des Neuen Schlosses	11
2.4	Erste Studien für eine Erweiterung im landschaftlichen Stil	15
3.	Die Entstehung des Landschaftgartens und der Um- und Ausbau der Schlossanlage im Jahre 1852 bis 1854	16
3.1	Erweiterung und Umbau des Schlosses	16
3.2	Neugestaltung schlossnaher Gärten und die Anlage eines Englischen Landschaftsgarten	21
3.3	Gartenkünstlerische Wertung, Vorbilder, Einflüsse	24
4.	Veränderungen der Gärten bis zum Ende des 20. Jh. (ca. 1900 -1985)	25
4.1	Botanische Besonderheiten	25
4.2	Vereinfachungen des Wegesystems und die Aussiedlung der landwirtschaftlichen Hofstelle im 20.Jh.	26
4.3	Schlossgebäude und Park erhalten eine öffentliche Nutzung	27
II.	Bestandsbeschreibung und Analyse	28
1.	Grundlagen: Naturraum, Geologie, Topographie	28
1.1	Lage, Naturraum, Landschaftsbild und potentiell natürliche Vegetation	28
1.2	Geologie, Boden und Gewässer	29
2.	Vorgaben durch Denkmalschutz und Biotopschutz	30
2.1	Bau- und Bodendenkmäler, Naturdenkmäler	30
2.2	Biotope und Schutzgebiete	30
3.	Bauliche Elemente	31
3.1	Gebäude, Nutzungen	31
3.2	Wege, Platzflächen	33
3.3	Mauern, Einfriedungen	35
3.4	Wasserflächen, Brunnen	38
3.5	Ausstattungs-elemente, Spielplätze	40
3.6	Skulpturen	41

4.	Vegetation, Lebensraum Park, Biotopverbund	42
4.1	Baum- und Strauchbestand	42
4.2	Parkrasen und Wiesen, Pflanzflächen	43
4.3	Vögel	43
4.4	Fledermäuse	45
4.5	Amphibien	46
4.6	Biotopverbund	46
III.	Planung	47
1.	Zielplan	47
1.1	Grundsätze der Instandsetzung und Interpretation	47
1.2	Ziele für den schlossnahen Bereich, Hofraum und Pleasureground	48
1.3	Ziele für landschaftlich gestalteten Park und die Schlossgartenmauern	49
1.4	Naturschutzfachliche Ziele: Erhalt und Pflege der Bäume, Nachpflanzungen	50
1.5	Naturschutzfachliche Ziele: Wiesen, Krautschicht, Geophyten	51
1.6	Naturschutzfachliche Ziele: Artenschutz, Biotopverbund	52
1.7	Hinweise zum Erhalt der Schlossgartenmauern	53
2.	Maßnahmen	54
2.1	Allgemeine Erläuterung der Maßnahmen	54
2.2	Maßnahmen und Prioritäten, lokalisierbar	55
B.	Schlussbetrachtung	65
	Literatur	66
	Quellen	68

Beilage 1 – Fotodokumentation

Beilage 2 – Verzeichnis der historischen Pläne und Bildquellen

Beilage 3 – Pläne

Beilage 4 – Kosten

A. Einleitung und Methode

Der Schlosskomplex Hemmingen mit seinen Gartenanlagen ist aus einer mittelalterlichen Buranlage in mehreren Bauphasen zu einem „romantischen Schlossensemble“ gewachsen und hat bis heute Bestand. Die Gemeinde Hemmingen, die den Hauptteil der Anlage als Verwaltungssitz gepachtet hat, beauftragte im Jahre 2020 in Absprache mit der Familie von Varnbüler, ein Parkpflegewerk für eine Fläche von ca. 6 ha. Damit wird die Voraussetzung für die denkmalgerechte Bewahrung und Pflege des historischen Gartens geschaffen.

Die Auswertung der historischen Plan- und Bildquellen ermöglichte die Erarbeitung von Anlagengenetischen Karten. Damit ergaben sich die verschiedenen Entwicklungsphasen und der Realisierungsgrad. Die schriftliche Quellenlage bezüglich des Gartens ist unergiebig. Aufgrund der Analyse von historischen Bild- und Kartenmaterialien war es dennoch möglich eine Grundlage für die Anlagengenese zu erstellen.¹

Was die Baugeschichte betrifft, stützt sich die Arbeit im Wesentlichen auf den Aufsatz von Walter Treiber „*Schloss Hemmingen, vom Festen Haus zum romantischen Schloß*“.² Der Geschichte der Familie von Varnbüler, die seit 1649 Burg- und Schlossherr in Hemmingen ist, widmet er sich in einem weiteren Aufsatz „*350 Jahre Haus Varnbüler in Hemmingen*“.³

Im Wesentlichen lassen sich heute vier noch fassbare Zeitschichten herauskristallisieren:

- Der Schlosspark im 17. bis Mitte des 19. Jh. (um 1600 – 1850):
Die Gartenanlagen befanden sich schlossnah. Neben einem Lustgärtchen lag der Schwerpunkt auf einem Nutzgarten und dem Obstbau.
- Der Schlosspark ab Mitte des 19. Jh. bis in das 20. Jh. (ca. 1852 – 1900):
Diese Zeit ist besonders geprägt von der Bautätigkeit der Eheleute Freiherr Friedrich Karl Gottlob von Varnbüler und seiner Frau Henriette Freiin von Süßkind. Sie vervollständigten das Schlossensemble durch An- und Umbauten und ließen neben dem Eingangshof und dem Blumengarten einen ausgedehnten Landschaftspark anlegen.
- Umgestaltungen Anfang und Ende des 20. Jh. (ca. 1900 – 1985):
Diese Phase ist bestimmt von der Vereinfachung des Landschaftsgartens. Das Wegesystem wurde auf das Notwendigste reduziert und der Blumengarten aufgelassen.

¹ Hofmann & Dietz: Parkpflegewerk für den Schlosspark in Hemmingen, Beilage 2, Verzeichnis der historischen Pläne und Bildquellen, 2022.

² Treiber Walter: Schloss Hemmingen, Vom Festen Haus zum romantischen Schloß. Hrsg. v. Gemeinde Hemmingen, 1995.

³ Treiber, Walter: 350 Jahre Haus Varnbüler in Hemmingen. Zur Geschichte einer Familie des Landadels in Württemberg. Hrsg. v. Ulrich Freiherr von und zu Hemmingen, Hemmingen 1999.

- Veränderungen Ende des 20. Jh. bis in die Gegenwart:
Das Wegesystem wurde in den 80er Jahren durch zwei Erschließungswege im Norden und Süden, und eine Querspange erweitert. Dieser Zustand entspricht weitgehend dem Bestand. Nach der Pachtübernahme des Alten Schlosses, des Zwischenbaus und des Unteren Schlosses durch die Gemeinde, wurde der Park für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Begleitend zu den historischen Recherchen wurde eine Bestandsaufnahme auf Basis eines Baumkatasters und eine Nutzungsanalyse durchgeführt. In Begehungen im Juni, Oktober, November 2020 und Juni, Dezember 2022, erfolgte eine Sichtung und Bewertung der Vegetationsbestände und der baulichen Strukturen im Park. Neben der denkmalpflegerischen Beurteilung der Bestände und der erhaltenswerten Gartenmauern flossen auch Aspekte der Ökologie und des Artenschutzes ein.⁴

Das Parkpflegewerk formuliert schließlich die Erhaltungs- und Entwicklungsziele⁵ und legt einen nach Prioritäten abgestuften Maßnahmenkatalog vor. Dieser ist nach der Dringlichkeit der Umsetzung in kurz-, mittel- und langfristige Schritte eingeteilt, welche in Plan und einer Liste zusammengefasst sind.⁶ Hierzu wurden die erwarteten Kosten ermittelt. Der Zielplan ist die Voraussetzung für die Ausarbeitung weitergehender objektbezogener Vertiefungskonzepte. Die Wege- und Platzbildungen sollten in dieser Phase durch gartenarchäologische Grabungen und eine Geoprospektion verifiziert werden.

⁴ Hofmann & Dietz: Parkpflegewerk, Plan-Nr. 1, 2022.

⁵ Hofmann & Dietz: Parkpflegewerk, Plan-Nr. 3, 4, 6, 2022

⁶ Hofmann & Dietz: Parkpflegewerk, Plan-Nr. 5, 2022

I. Abriss zur Bau- und Gartengeschichte

1. Das Alte Schloss und der Neue Bau, erste Gartenanlagen bis zur Mitte des 17. Jhs.

1.1 Die Anfänge der Burg, das Alte Schloss

Das Hemminger Schloss und der dazugehörige Gutshof lagen am östlichen Ortsrand der älteren Haufendorfanlage Hemmingen, über dem Glemstal. Nach Norden fiel das Gelände Richtung Gaichelgraben ab.

In der zweiten Hälfte des 13. Jh. wurde der Fronhof Hemmingen im Zusammenhang mit der Schenkung des Zehnten durch den Freien Eberhard von Ringingen an das Marienkloster in Bebenhausen erwähnt.⁷ Seit dem Jahre 1569 gibt es den sicheren Nachweis, dass das Geschlecht der Nippenburger „*von Nippenburg zu Hemmingen*“ die Burg besaß.⁸ Nach dem Tod von Gottfried Philipp von Nippenburg fiel das Gut Hemmingen zunächst an den Herzog von Württemberg zurück. Seit 1649 bestimmte die Familie von Varnbüler die Entwicklung des Guts, einschl. der Gärten.

Das sog. „*Alte Schloß*“ bestand aller Wahrscheinlichkeit nach schon im 14. Jh. und wurde in einem Lehensrevers des Undolf von Hemmingen vom 19. Mai 1392 als Burg zum ersten Mal erwähnt.⁹ Wann die Burg tatsächlich erbaut wurde, kann nicht eindeutig nachgewiesen werden, vermutlich kann sie aber wie die Hemminger Laurentiuskirche ins 14. Jh. datiert werden.¹⁰

Die erste Burg, das sog. „*Alte Schloß*“ entsprach dem Typus einer Hausburg und erfüllte sowohl den Wehr- als auch den Wohnzweck. Über einem fast quadratischen Grundriss erhoben sich drei Geschosse aus Stein, welche vermutlich Ende des 15. Jh. um ein zusätzliches Geschoß erweitert wurden.¹¹

⁷ Treiber 1995, S. 11. Vgl. Württembergisches Urkundenbuch (Stuttgart 1903), Nr. 2845.

⁸ Treiber 1995, S. 12.

⁹ Treiber 1995, S. 25. Vgl. HStA: A157, U 4101.

¹⁰ Treiber 1995, S. 25, 27.

¹¹ Treiber 1995, S. 27.

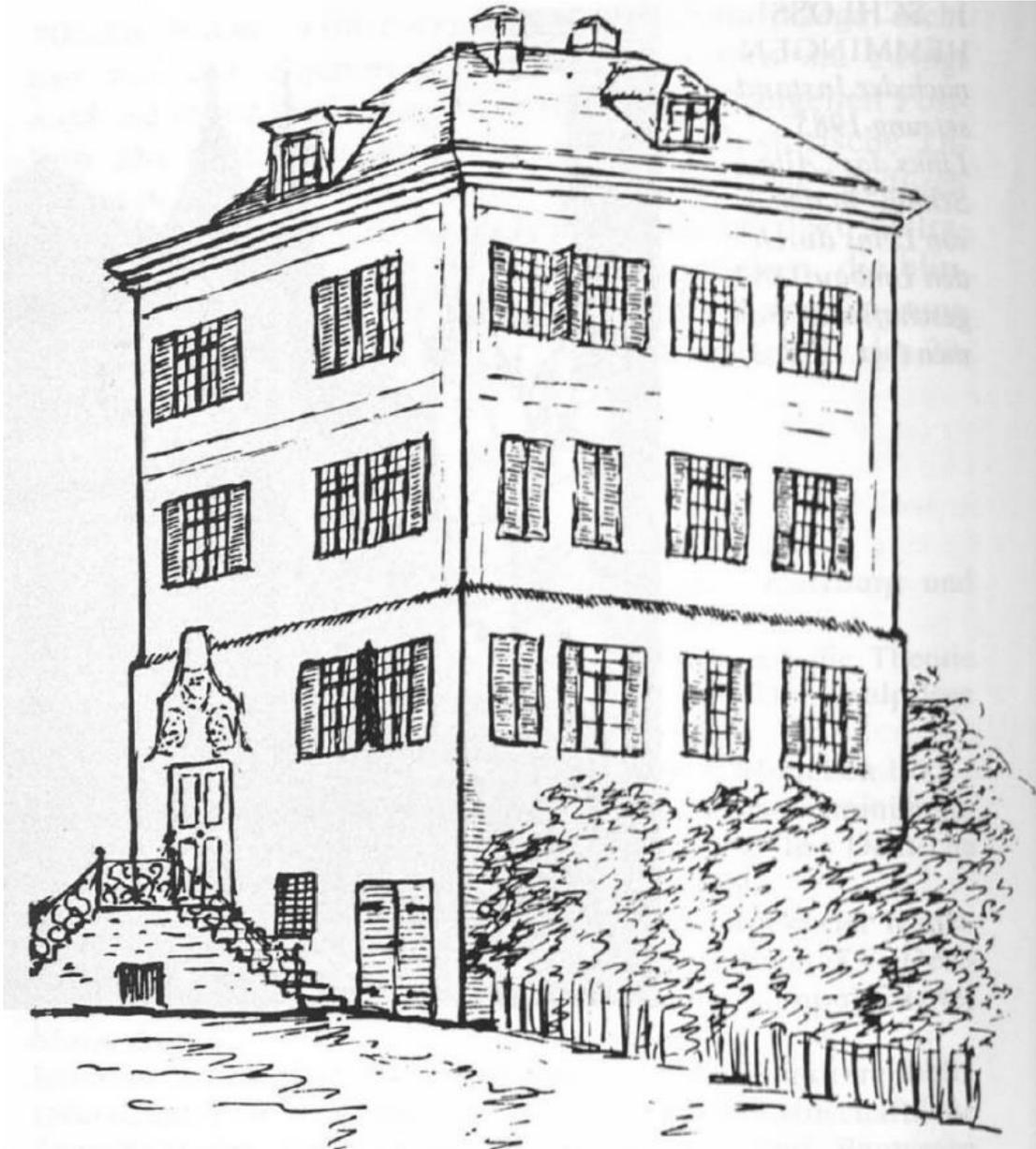


Abb. 1 Das Alte Schloß von Süden und Osten nach dem Umbau von 1722, vor dem Umbau von 1852; o.V., 1722, Gemeinde Hemmingen / Historischer Rundgang Hemmingen

Das „Alte Schloß“ wurde 1492 noch zu Zeiten der Nippenburger renoviert, was aus der Inschrift in der Wappenkartusche, die bei einer späteren Renovierung 1722 angebracht wurde, hervorgeht.¹²

¹² Treiber 1995, S. 27, 28.

1.2 Erste Erweiterungen, der Neue Bau

Der sog. Neue Bau (Neues Haus oder Kasten) wurde im Jahre 1542 von dem Geschlecht der Nippenburger erbaut.¹³

Über einem stattlichen Sockel aus Stein setzte sich das Gebäude in einer Fachwerkkonstruktion fort, die von einem Satteldach bekrönt war. In den Urkunden wird der Adelssitz als „*Burg und Schloß Hemmingen*“ beschrieben. Das Alte Schloss wurde weiterhin als Burg, der Neue Bau als Schloss bezeichnet.¹⁴

Eine nicht maßstabsgerechte Karte aus dem frühen 17.Jh. bildet den Schlossbereich, die Kirche und das Schulhaus ab, welche von einem vorgelagerten Graben umringt sind. Eine Brücke führte zu dem Burg- und Kirchenareal (s. Abb. 2). Das „*Alte Schloß*“ und das südlich daran anschließende „*Neue Haus*“ mit Garten sind in ihrer ursprünglichen Lage dargestellt, welche sich bis heute erhalten hat. Außerdem ist ein „*Alter Thurm*“ eingetragen, dessen Funktion noch nicht abschließend geklärt ist; Treiber vermutet jedoch, dass er vor Errichtung des Neuen Baus als Torturm fungiert hatte.¹⁵ Der Graben wurde wohl im Süden mit dem sog. Rathaus überbaut. Interessanterweise ist auf dem Plan am rechten oberen Rand von einem Schlossgarten die Rede, dessen Gestaltung jedoch nicht näher ausgeführt wird.

Ende der 60er Jahre des 16. Jh. ließ Friedrich von Nippenburg eine neue Ringmauer um die Burg ziehen.¹⁶

Der ehemalige Schlossgraben, der Ende des 19. Jh. weitestgehend aufgefüllt wurde¹⁷, ist heute auf der Nordseite der Kirche immer noch topographisch nachvollziehbar.

¹³ Das Erbauungsdatum ist auf der am Gebäude angebrachten Wappentafel (Allianzwappen der Nippenburger vermerkt).

¹⁴ Treiber 1995, S.32, 33.

¹⁵ Treiber 1995, S. 31.

¹⁶ Treiber 1995, S. 29, vgl. auch Lehenslagerbuch HStA: H115, Bd.242.

¹⁷ Treiber 1995, S. 29. Treiber bezieht sich auf die sog. „Hemmingiana“, handschriftliche Aufzeichnung von Pfarrer Ernst Hoffmann über Kirche und Schloss, die er um 1894 als Hemminger Pfarrer verfasste S. 64f. Aufbewahrungsort Evangelisches Pfarramt Hemmingen.

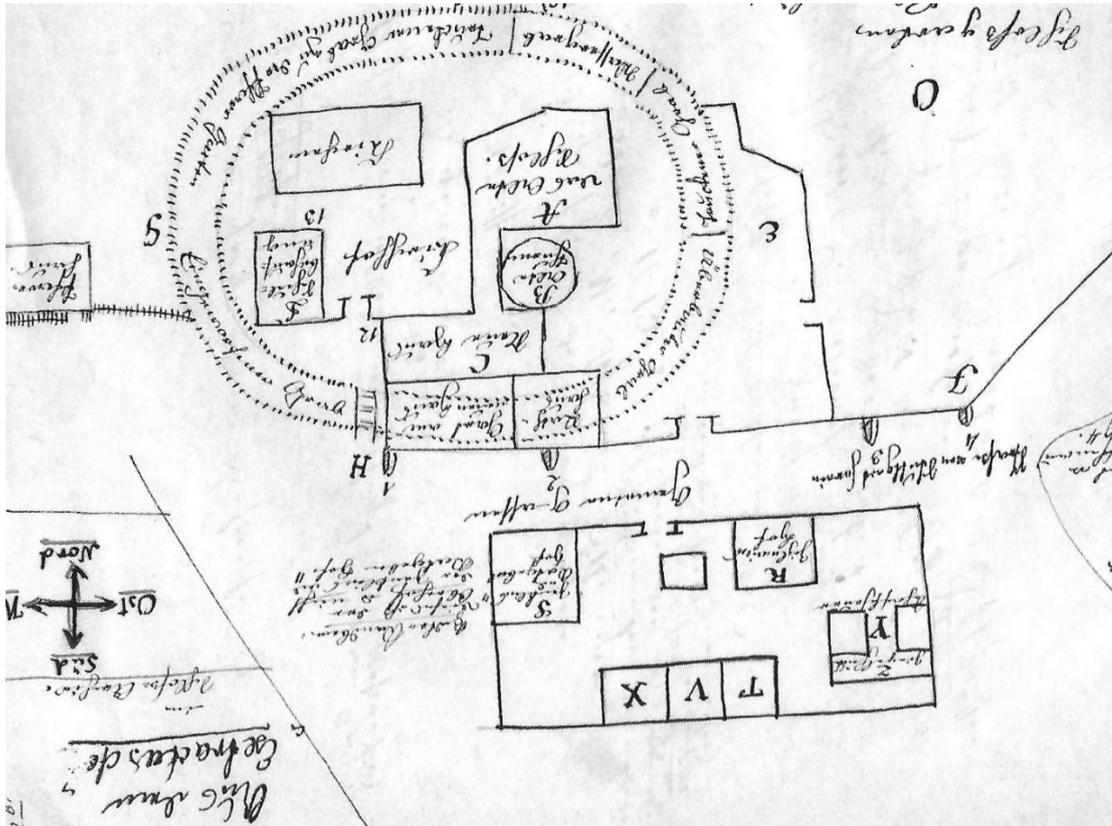


Abb. 2 „Abriß“ des Schlossbereichs, nach dem „Augenschein“ des herzoglichen Renovators M. Johannes Öttinger vom Oktober 1613 (Nachzeichnung von Pfarrrer Hoffmann).¹⁸

¹⁸ Treiber 1995, S.30.

2. Schloss und Garten in der zweiten Hälfte des 17.Jh. bis Mitte des 19. Jh.

2.1 Die Übernahme des Guts durch Johann Conrad von Varnbüler

Das traditionsreiche Wirken der Familie Varnbüler für den Württembergischen Staat und Landesherrn begann mit der Übersiedlung des Rechtswissenschaftlers und späteren Professors und Politikers Nicolaus Varnbüler (1519-1604) im Jahre 1543 nach Tübingen.¹⁹

Der Familiensitz in Hemmingen wurde von **Johann Conrad Varnbüler (1595-1657)** begründet. Er hat im Jahre 1649, für seine Verdienste als Unterhändler für den Westfälischen Frieden zur Beendigung des 30-jährigen Kriegs von Herzog Eberhard III. von Württemberg, das Schlossgut Hemmingen zum Lehen erhalten.²⁰ Seither ist es in ununterbrochenem Familienbesitz der Freiherren von Varnbüler.

Bei der ersten Besichtigung seines neuen Besitzes fand Johann Conrad ein verwahrlostes Gut vor und beklagte dessen „*trübseligen*“²¹ Zustand. Er schrieb dies der „*liederlichen Wirtschaft*“ des letzten Nippenburger Amtmanns und vor allem den Kriegszeiten zu. Conrad von Varnbüler berichtete dem Herzog: „...*wie übel sonderlich das Alte Schloß und andere zu solchem Gute gehörige Gebäu als Schafhaus, Ziegelhütte, Schäfer- und Verwalterwohnungen am Dachwerk und im Gebäu zerrissen, teils als das Meierhaus und die Heuscheuer ganz zerfallen, daß fast keine Spuren mehr zu sehen, [...]auch insoderheit die Feldgüter von Äckern und Weinbergen im Abgang und unbebaut*“²² seien. Der 30jährige Krieg hatte die Bevölkerung so stark schrumpfen lassen, dass sich in Hemmingen nur noch 14 Bauern und zwei Wittfrauen befanden, es gab keine Pferde, keine Ochsen und keinen Pflug mehr. Johann Conrad Varnbüler war dennoch bereit das Gut mit finanziellen Hilfen wiederaufzubauen. Im Jahr 1650 erhielt er vom Kaiser in Wien das Recht verliehen sich „*von und zu Hemmingen*“²³ zu nennen. Mit dem Namenszusatz war auch die Erweiterung des Familienwappens um einen „*schwarzen Greif in Gold auf blauer Krone*“ verbunden. Das Motiv stammte von dem im 15. Jh. ausgestorbenen Geschlecht der Herren von Hemmingen.²⁴

1652 wurde Conrad schließlich in die Reichsritterschaft aufgenommen und erhielt den Titel Freiherr zugesprochen.²⁵

¹⁹ Treiber 1999, S. 33.

²⁰ Das Lehen war von der Familie von Nippenburg heimgefallen. Treiber 1999, S. 14 - 26.

²¹ Zit. nach Treiber 1999, S.23.

²² Zit. nach Treiber 1999, S. 24.

²³ Treiber 1999, S. 24.

²⁴ Treiber 1999, S. 24.

²⁵ Treiber 1999, S. 24.

Die nachstehende Abbildung aus dem Forstkartenwerk des württembergischen Kriegsrats Andreas Kieser bildet die Kirche, die Hemminger Dorfanlage, das Schloss und die Burg im 17. Jh. ab. Das Alte Schloss ist als nahezu quadratischer Putzbau mit steilem Dach abgebildet. Am linken Bildrand erkennen wir den Neuen Bau.

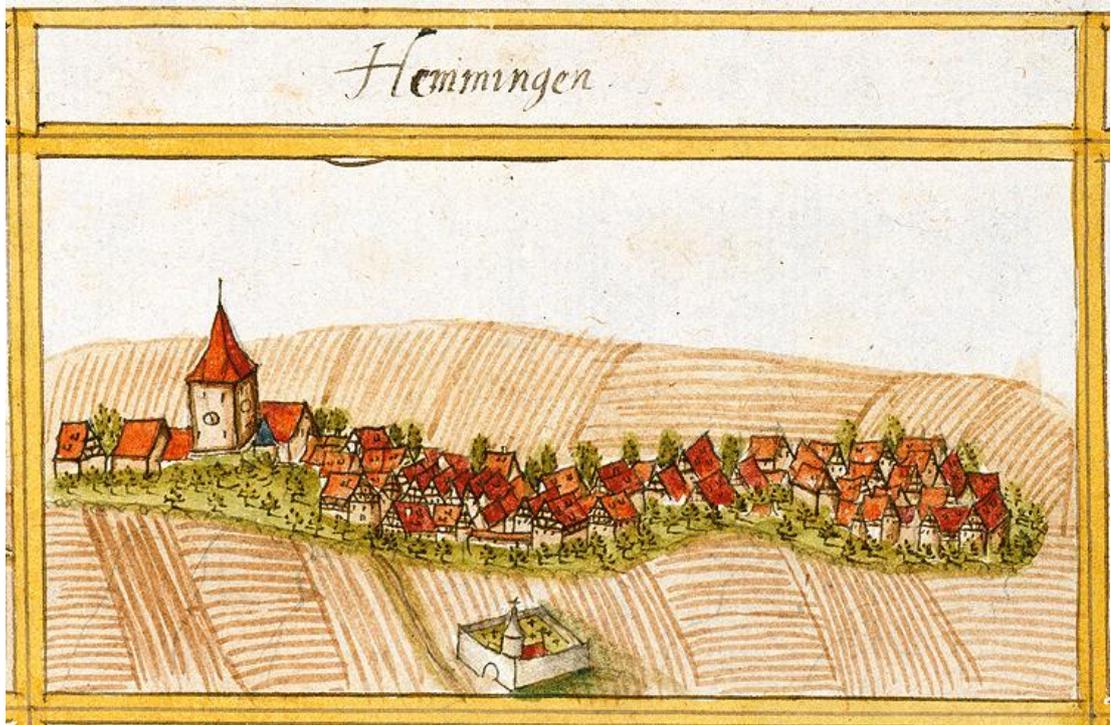


Abb. 3 Hemmingen LB Bild 1, Forstlagerbücher, Andras Kieser, 1682, Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Selekte, Altwürttembergische Lagerbücher, H 107/8 Bd 5 Bl. 8

2.2 Renovierungsarbeiten und Erweiterung des Schlosskomplexes nach Osten

Die enge Verbindung zwischen der Familie Varnbüler und dem Haus Württemberg sollte über Generationen Bestand haben, und weitere Staatsmänner gingen aus der Familie hervor und dienten den württembergischen Herzögen und Königen. Einer von ihnen war **Johann Eberhard von Varnbüler** (1639-1722), Hofmeister und geheimer Rat. Er ließ zunächst in den Jahren 1669 und 1686 den Neuen Bau verschönern, was in Zusammenhang mit seinem und den Wappen seiner beiden Frauen über dem Portal geschrieben ist.²⁶

Im Jahre 1709 erweiterte er das Gut in Hemmingen um das sog. Untere Haus, oder auch Neues Schloss genannt. Anstelle von „ganz ruiniert gewesenen Back- und Obstmosthäuslein“²⁷ ließ er den längsrechteckigen, 2-geschossigen Bau mit Walmdach und 8 Fensterachsen erbauen. Dieser war in erster Linie für eine Wohnnutzung vorgesehen.



Abb. 4 Das „Neue Schloss“ in Hemmingen vor dem Umbau, Aquarell, Idda Bernd, um 1850.
aus: 350 Jahre Haus Varnbühler in Hemmingen, Treiber Walter, Hemmingen 1999

Außerdem fand eine durchgreifende Renovierung des Alten Schlosses im Jahre 1722 statt, wovon folgende Inschrift in der Wappenkartusche zeugt:

„Renoviert anno 1492
und wider anno 1722
Joh. Eberhard und Ferd. Friedr. Gebr.
und Joh. Friedr. Varnbüler
von und zu Hemmingen
Gott allein die Ehr“.²⁸

²⁶ Treiber 1995, S. 33. Die Wappen über dem jetzigen Haupteingang nennen die Jahreszahlen der „Emblemierung“ des Neuen Baus.

²⁷ Treiber 1995, S. 34.

²⁸ Zit. nach Treiber 1995, S. 35. Die Inschrift ist einer mit Trophäen verzierten Wappenkartusche entnommen.

Im Zuge der Renovierung erhielt das Alte Schloss ein barockes Walmdach. Auf der Westseite entstand ein neuer Anbau und zwischen dem Alten Schloss und dem neuen Bau wurde ein Pferdestall und eine Wagenhütte errichtet. Im ersten Stock verband ein überdachter Gang die beiden Schlossgebäude. Von hier aus konnte man über eine Brücke das Adelsgestühl im Chor der Kirche erreichen.



Abb. 5 Skizze mit westlichem Anbau von 1722, daneben der Pferdestall mit dem darüberliegenden Übergang vom Anbau zum Neuen Bau, o.V., o.D., aus: *Schloss Hemmingen, vom Festen Haus zum romantischen Schloß*, Treiber Walter, Hemmingen 1995

In dieser Phase der Renovierungen und der Erweiterung ist die Gartenanlage zwar erwähnt, jedoch nicht detailliert genug, um eine Aussage über ihre Struktur treffen zu können.

2.3 Das Gut mit landwirtschaftlichem Schwerpunkt und die Erweiterung des Neuen Schlosses

Besonders verbunden mit Hemmingen war **Karl Eberhard Friedrich Frh. von Varnbüler** (1776-1832). Er besuchte die Hohe Carlsschule und war ab 1793 Leutnant im Grenadierbataillon des Garderegiments. 1800 bat er um Entlassung aus dem Militärdienst und übernahm erstaunlicher Weise die Selbstverwaltung eines Teils des landwirtschaftlichen Guts von Hemmingen.²⁹

Er experimentierte mit den neuen Ideen, die von dem Agrarwissenschaftler Albert Daniel Thaers veröffentlichten Schriften über Grundsätze der rationellen Landwirtschaft, die von der Dreifelderwirtschaft abrieten und die Einführung der Fruchtwechselwirtschaft empfahlen. Karl Eberhard Friedrich reformierte auch die Viehzucht in Hemmingen, durch Stallhaltung der Rinder und pflanzte Obstbaumkulturen und Maulbeerbäume.

1817 ließ er das Neue Schloss im Nordwesten durch einen Anbau erweitern.

Im Jahr 1822 ordnete er am Rohrsparg die Rodung von 58 Morgen Wald an und begründete eine Obstbaumschule.³⁰ Karl gab schließlich im Jahre 1818 die „*Annalen der württembergischen Landwirtschaft*“ heraus. Durch seine Forderung eine Lehranstalt mit praktischer Musterwirtschaft und Versuchsfeldern zu verbinden, nahm er Einfluss auf die inhaltliche Ausgestaltung der Bildungseinrichtung in Hohenheim.³¹

Neben seiner Gutsverwaltungstätigkeit übte er weiterhin politische Ämter³² aus. Als Ritterschaftlicher Abgeordneter vertrat er vehement die Beteiligung der Stände bei der Ausarbeitung der Verfassung, was zu einer Verärgerung des Herzogs und zum vorübergehenden Ausschluss Varnbülers führte. 1827 wird er, trotz der zeitweiligen Meinungsverschiedenheiten, Finanzminister des Königreichs Württemberg. Der Abschied von Hemmingen fällt ihm schwer und er schreibt: „*So scheide ich denn von Hemmingen, wo ich sechsundzwanzig Jahre glücklich gewesen bin.*“³³

Der von Pfarrer Hoffmann abgezeichnete Lageplan gibt das Aussehen des Guts um ca. 1800 wieder.

Dem Neuen Schloss war im Osten ein eigener geometrisch aufgeteilter Küchengarten, mit Achsenkreuz zugeordnet. Zwischen den beiden Schlössern lag ein sog. „*Lustwäldchen*“, das mit Wegen durchzogen war. Daran schloss der ausgedehnte Küchengarten für das Alte Schloss mit Hauptweg und seitlichen Wegeschleifen an. Hinter der Kirche lag der Pfarrgarten. Das Areal im Norden und Osten wurde als „*Grasgarten*“ bezeichnet und östlich davon befand sich eine Baumschule.

²⁹ Treiber 1999, S. 48.

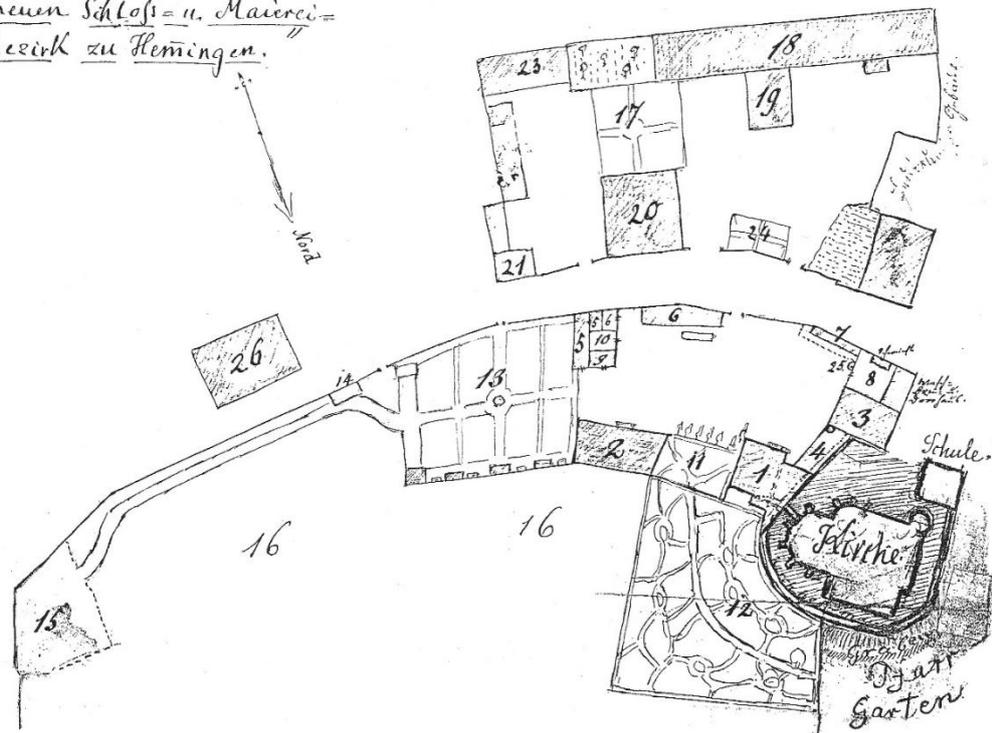
³⁰ Treiber 1999, S. 50.

³¹ Franz, Günther (Hrsg.): Geschichte der Universität Hohenheim, Stuttgart 1968, S. 16f.

³² Karl Eberhard Friedrich war ritterschaftlicher Abgeordneter der verfassungsgebenden Ständeversammlung, war im ständigen Ausschuss zur Vorbereitung der Verfassung, die im Sept. 1819 verabschiedet wurde, und seit 1820 bis zu seinem Tod Abgeordneter als einer der 13 ritterschaftlichen Vertreter in der Zweiten Kammer des Landtags und Mitglied der Finanzkommission. Vgl. Treiber 1999, S. 48.

³³ Zit.nach Treiber 1999, S. 48.

Plan von
dem „neuen Schloß = u. Maierrei =
Bezirk zu Hemmingen.“



Plan von dem „neuen Schloß- und Maierrei-Bezirk zu Hemmingen“.
Vom Schloß führte (von 1738 bis 1852) eine Brücke in die Kirche direkt auf die Empore im Chor.

1. Oberes Schloß.
2. Unteres Schloß.
3. Fruchtkasten und Remise („Neuer Bau“).
4. Pferdestall, zum oberen Schloß gehörig.
5. Pferdestall nebst Futterkammer fürs untere Schloß.
6. Viehstall nebst Futterkammer.
7. Hühnerstall nebst einem eingezäunten Platz für junges Geflügel.
8. Hof für Schweine, worin das Wasch-, Brenn- und Dörrhaus.
9. Keller.
10. Holzschuppen.
11. Lustwäldchen.

12. Küchengarten fürs obere Schloß.
13. Küchengarten fürs untere Schloß.
14. Schuppen für Gartengeräte.
15. Alte Baumschule.
16. Grasgarten.
17. Ziegelgarten.
18. Scheuern.
19. Neuerbaute Scheuer mit einem Keller.
20. Wohnung des Maiers.
21. Wohnung des Schäfers.
22. Schafstall.
23. Ziegelhütte.
24. Maiergärtchen.
25. Brunnen.
26. Keller.

Diese Copie des wahrscheinlich ungefähr vom Jahr 1800 stammenden Plans fertigte 1894 Pfr. Hofmann.

Abb. 6 Plan von dem „neuen Schloss u. Meierei = Bezirk zu Hemmingen“, Pfr. Hoffmann, Original um 1800 / Copie von 1894, Gemeinde Hemmingen / Historischer Rundgang Hemmingen

Die historische Flurkarte (1818-1840) gibt eine ähnliche Aufteilung und die Größe der damaligen Gärten wieder.

Im Norden des Schlosses lag ein ausgedehnter Nutzgarten, die beiden Rondelle waren vermutlich als Wasserbecken oder Zierbeete ausgebildet. Östlich vom Neuen Schloss ist ein kleinteiliges, mit geschwungenen Wegen durchzogenes Gartenfeld abgebildet, das von einem alleegesäumten Fahrweg eingefasst war. Von hier aus führte ein geschwungener Weg zur sog. Baumschule. Im Norden lag ein baumbestandenes Areal, vermutlich mit Obstbäumen bepflanzt. Sowohl der Hofraum, als auch der Nutz- und Baumgarten waren von Mauern umgeben.

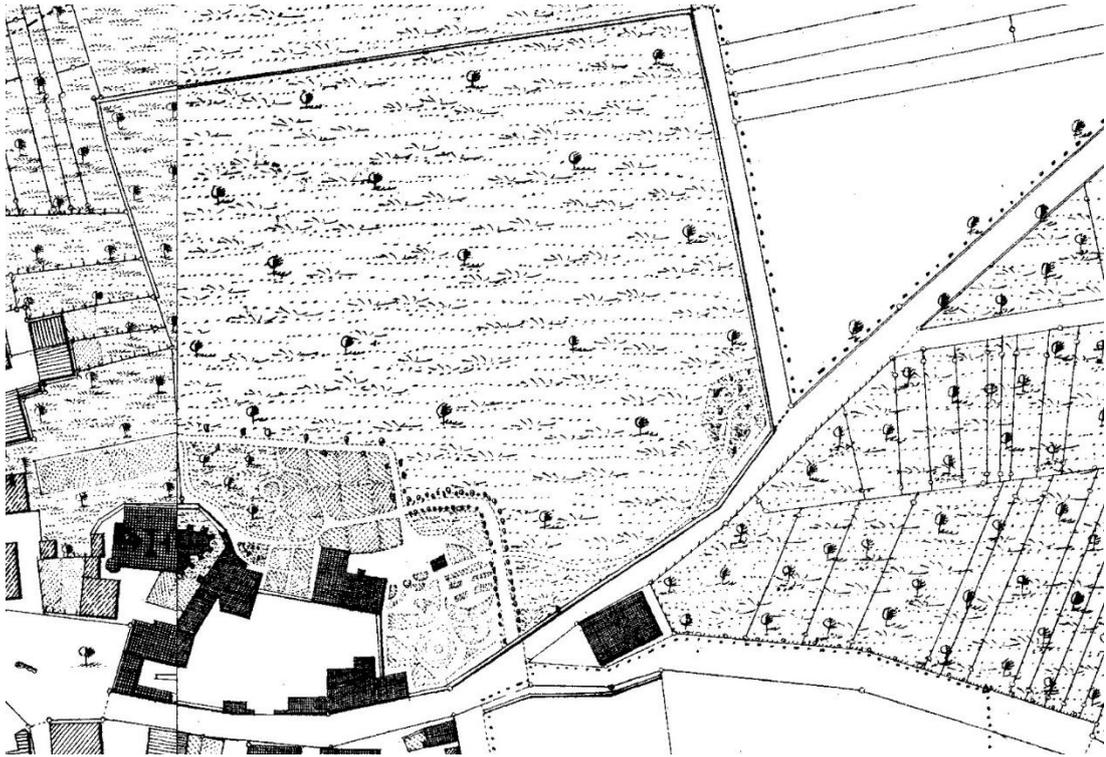


Abb. 7 Historische Flurkarte Hemmingen (Ausschnitt), o.V., 1818 – 1840, LEO-BW, bereitgestellt v. Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung (LGL)

Die Anlagengenetische Karte 1³⁴ fasst die bis Mitte des 19. Jh. entstandenen und aneinander gereihten Gartenbereiche zusammen. Im Norden und Osten finden wir kleinteilige Gartenpartien, die vermutlich als Nutz- und Blumengärten betrieben wurden. Im Norden liegt der sog. Gras- und Baumgarten. Eine landschaftliche Parkgestaltung lässt sich in dieser Zeitphase in Ansätzen insofern erkennen, dass sich die Wege dem rechten Winkel weitestgehend entzogen haben und selbst die Nutzgärten in kreisförmigen Linien erschließen. Zur Baumschule führte ebenfalls ein landschaftlich geformter Randweg.

³⁴ Vgl. Beilage 3, Plan-Nr. 2.1.



Abb. 8 Anlagen genetische Karte 1, Der Schlosspark vom 17. Jh. bis Mitte des 19. Jh. (um 1600-1850)

2.4 Erste Studien für eine Erweiterung im landschaftlichen Stil

Ein im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrter Grund-Riss über die „Freiherrlich von Varnbülerschen Schloß.Gebäude“ (1846) zeigt uns eine neue Entwicklung auf. Das bisher additive Prinzip aneinandergereihter Gartenteile befindet sich hier in der Auflösung. Mehrere geschwungene Wegeschleifen führen in den im Norden und Osten gelegenen Park, der jetzt in der Manier einer landschaftlichen Anlage erscheint. Neben Gehölzpflanzungen und Lichtungen im Innern und massierten Gehölzgruppen am Rand erkennen wir Schmuckpflanzungen in Nierenform, die um die Mitte des Jahrhunderts in einem Landschaftsgarten nicht fehlen durften. Ob diese Planung umgesetzt wurde, ist allerdings nicht bekannt.



Abb. 9 Grund-Riss über die Freiherrlich von Varnbülerschen Schloß.Gebäude und Garten.Anlagen, o.V., Hemmingen 1846, Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, P 10 Bü 1775

Einige Jahre später beim großen Schloss- An- und Umbau erfahren die Gartenanlagen eine nennenswerte Erweiterung und es entsteht der Hemminger Landschaftsgarten, der sich bis heute erhalten hat.

3. Die Entstehung des Landschaftsgartens und der Um- und Ausbau der Schlossanlage im Jahre 1852 bis 1854

3.1 Erweiterung und Umbau des Schlosses

Karl Friedrich Gottlob (1809 – 1889) studierte Rechts- und Staatswissenschaften und führte die Selbstverwaltung des Guts Hemmingen und der Familiengüter weiter. Er hatte eine humanistische Bildung und wurde u. a. als Schüler von Gustav Schwab, einem Mitglied des schwäbischen Dichterkreises, in die Literatur eingeführt.³⁵ Karl trat 1844 in den neu gegründeten Württembergischen Altertumsverein ein. Seine Reisen nach Italien, Österreich und Skandinavien formten ihn und er übernahm in den Jahren 1848 – 1853 die Leitung der Maschinenfabrik seines Schwiegervaters in Wien. Wohl hat er in dieser Zeit auch die Arbeiten für das in historistischem Stil erbauten Schloss Grafenegg verfolgt und konnte seine Erfahrungen beim Um- und Ausbau des Schlosses Hemmingen einfließen lassen.³⁶ Wie sein Vater bekleidete auch er die verschiedensten politischen Ämter, u. a. war er von 1864-1870 Minister des Auswärtigen von König Karl. Von 1872 bis 1881 besaß er ein Mandat im Reichstag.³⁷ Aufgrund der Heirat mit Henriette Friederike, der Tochter des Augsburger Bankherrn und Unternehmers Gottlieb Freiherr von Süßkind konnte er in den Jahren 1852–1854 den Um- und Erweiterungsbau des Hemminger Schlosses vornehmen.

Karl von Varnbüler beschrieb bei Übernahme seines Erbes im Jahre 1832 den Adelssitz in Hemmingen mit folgenden Worten: *„[...]ein äußerst reizloser Aufenthalt, die Wohnung, aus dem jetzt sog. Kleinen Hause bestehend, in welchem überdies die Treppe noch zwei Zimmer beanspruchte, war sehr eng, der Raum zwischen Schloß und Straße war größtenteils Ökonomiehof, Kuhstall und Düngerstätte; es war damals noch die Meinung, der rechte Landwirt müsse aus seinem Wohnzimmer den Blick auf die Düngerstätte haben; der Garten hatte keine größeren Bäume, war beengt durch Mauern, Zäune und sonstige Umfassungen [...]“*³⁸

Karl Friedrich Gottlob ließ die über Jahrhunderte gewachsene Architektur der einzelnen Gebäudeteile nun zu einem großen Ganzen zusammenwachsen, mit den Gärten verbinden und einen Park anlegen.

Die Erweiterung diente vor allem dazu die Wohnnutzung und den Comfort zu verbessern, denn die alten Schlossgebäude waren weitgehend von der Ökonomie belegt und dominiert.

Karl von Varnbüler beauftragte den Stuttgarter Architekten Christian Friedrich Leins mit der Planung der Bauaufgabe. Dazu ließ er zuerst die landwirtschaftlichen Anbauten zwischen dem Neuen Bau und dem Alten Schloss abbrechen. Als neue Abgrenzung zum Kirch- und Schulhof ließ man eine Steinmauer mit Geländer errichten und in den Chor der Kirche wurde eine Türe als separater Zugang für die Schlossbewohner eingefügt. Zwischen dem Alten Schloss und dem Neuen Schloss (Unteres Schloss) ließ er einen repräsentativer Verbindungsbau errichten, welcher in der nachstehenden Flurkarte im Grundriss zu sehen ist.

³⁵ Treiber 1995, S. 61.

³⁶ Treiber 1995, S. 63.

³⁷ Treiber 1999, S. 52-54.

³⁸ Zit. nach HStA: P 10, Bü 853.



Abb. 10 Flurkarte der Gemarkung Hemmingen, Ausschnitt, Aufg. v. Geom. Eberhardt, um 1860 (1831), o.M., Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, P 10 Bü 1776

Das Alte Schloss sollte jedoch den Charakter eines Palais weiterhin behalten. Um dem Bestandsgebäude „das Trockene zu nehmen,“³⁹ wie der Architekt schrieb, wurden im Obergeschoss zwei Erker angebaut. Das Palais sollte Bibliothek und Herrenzimmer aufnehmen. Das sog. „Anbäule“ im Nordwesten des Alten Schlosses und die bestehende Eingangstreppe auf der Südseite wurden abgebrochen und an der Nordseite zwei 8-eckige Ecktürme errichtet, die durch einen Balkon verbunden waren. Die historistischen Türme ragten nun plastisch in den anschließenden Park. Von hier aus wirkte das Schloss wie ein romantisches Bild, das vom Landschaftsgarten aus als Staffage mit mittelalterlichem Charakter wahrgenommen werden konnte.

³⁹ Zit. nach Treiber 1995, S. 38. Vgl. HStA: P 10, Bü 314.



Abb. 11 Schloss des Freiherrn von Varnbüler in Hemmingen, Fotografie, o.V., 1856, Digitale Sammlung der Unibibliothek Stuttgart

Auf der Westseite führte eine neue Freitreppe vom Schloss direkt in den Garten. Der 16 m breite Zwischenbau diente der Repräsentation. In der hervorgehobenen Mitte lag eine Durchfahrt in den nördlichen Hof. Der segmentförmige Torbogen war bekrönt von dem Allianzwappen von Karl von Varnbüler und dessen Gattin Henriette Friedericke von Süßkind.

Im Inneren leitete eine zweiläufige Treppe den Besucher von der Eingangshalle zum Vorraum des in englischer Tudor-Gotik gestalteten Saals. Von dort aus gelangte man durch eine Türe in einen weiteren Salon und auf den Südbalkon.

An der Nahtstelle zwischen Unterem Schloss und Neuem Verbindungstrakt plante Christian Friedrich Leins einen Viereckturm, der sich optisch an die Höhe des Alten Schlosses angleichen sollte. Im Obergeschoß öffnete eine Loggia den Blick in den neu gestalteten Eingangshof.⁴⁰

Stilistisch erinnert der Bau, mit den hohen schmalen Sprossenfenstern und den drei von Säulen gerahmten plastisch wirkenden Giebeln, an den Elisabethanischen Stil. Das umlaufende Gesims zwischen den beiden Geschoßen bringt eine ruhende Horizontale in die Fassade.

⁴⁰ Treiber 1995, S. 39.

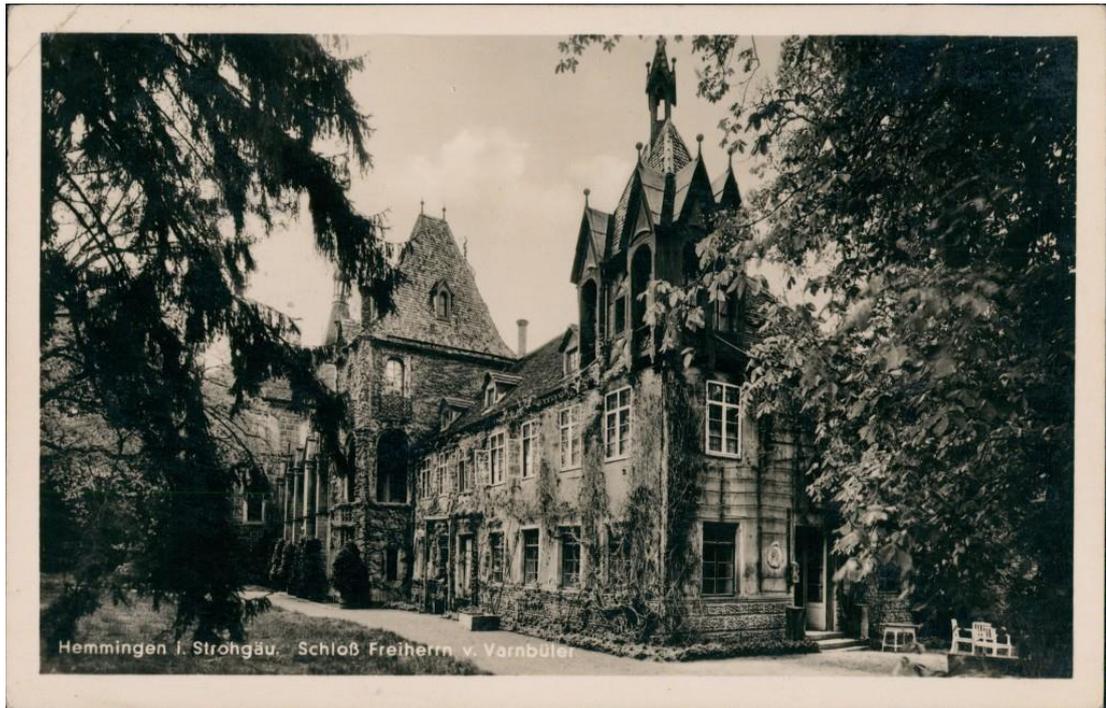


Abb. 12 Hemmingen i. Strohgäu, Schloß Freiherrn v. Varnbüler, Histor. Postkarte, 1932, Verlag: Graphische Kunst- u. Verlagsanstalt A. Weber & Co., Stuttgart, <https://ansichtskarten-lexikon.de/>



Abb. 13 Schloss Hemmingen, Ansicht von Südwesten, H. Herdtle, aus: Schloss Hemmingen, Vom Festen Haus zum romantischen Schloß, Treiber Walter, Hemmingen 1995

Das Neue Schloss war als privater Wohnbereich genutzt. Der bestehende nördliche Anbau wurde mit Türmchen und Glockenstuhl bekrönt und nach Westen öffnete sich eine Türe zum neu organisierten Hofraum mit Teppichbeeten. Der Architekt Leins hat den bestehenden Bau in seiner Schlichtheit belassen und lediglich im Anschluss an den neuen Verbindungstrakt und am östlichen Hauseck turmartige Erhöhungen erbauen lassen. Letztere wurde später wieder abgetragen.

Das Neue Schloss mit seinem Fachwerkanbau und dem aufgesetzten Glockenstuhl im Norden entfaltete seine malerische Wirkung vor allem vom Garten aus.

Im Jahre 1856 renovierte der Architekt Leins auch die Kirche und passte diese stilistisch dem Schloss an. Der Kirchturm erhielt Helm und Laterne, und an den vier Ecken wurden Fialen angebaut.⁴¹ Somit ergaben sich vom Park aus imposante Sichtachsen auf das Ensemble Kirche – Schloss.

Insgesamt ist der Bau von unterschiedlichen Stilformen geprägt. In historistischer Manier spielt Leins mit mittelalterlich gotischen Architekturelementen und gleichzeitig schöpft er aus dem Repertoire der Renaissance.

Leins hatte von Kronprinz Karl und seiner Gemahlin Olga für die architektonische Gestaltung seines Sommersitzes im Jahre 1845 den Auftrag für die Projektierung der Villa Berg erhalten, die 1853, also nahezu zeitgleich mit dem Beginn des Hemminger Schlossumbaus (1852), fertiggestellt wurde. Dort entwarf er, nachdem er von der italienischen Reise mit dem Kronprinzen zurückgekehrt war, in Anlehnung an den Stil der italienischen Renaissance. Die dazugehörige Gartenanlage⁴² ist wie in Hemmingen im sog. „Gemischten Stil“ angelegt und hat sich bis heute erhalten.

Während in der Gartenplanung stilistische Parallelen erkennbar sind, weicht die architektonische Planung in Hemmingen deutlich von der Villa Berg ab. Leins arbeitete dort mit der englischen Landhausarchitektur des 19. Jh., die ihm wohl auf seiner Reise zur Weltausstellung nach London 1851 begegnet war. Die Innenräume sind im Stil des Eklektizismus ausgestaffiert, den Leins bereits in seinen Pariser Lehrjahren verinnerlicht hatte.

⁴¹ Treiber 1995, S. 39.

⁴² Die Gartenanlage wurde von dem Gartenarchitekten Friedrich Neuer in Zusammenarbeit mit Architekten Christian Friedrich Leins entworfen. Vgl. Reif, Angelika, Wolf, Klaus: Die Villa Berg in Stuttgart, Bürgerbeteiligung zu einer neuen Nutzung, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 4/2016, S. 236.

3.2 Neugestaltung schlossnaher Gärten und die Anlage eines Englischen Landschaftsgarten

Im Zusammenhang mit den Um- und Erweiterungsarbeiten ab dem Jahr 1852 änderten Leins und der Bauherr die schlossnahen Gärten und erwogen eine Erweiterung nach Osten. Entlang der südlichen Schlossmauer wurden die Schuppen und Ställe abgebrochen, um Platz für einen repräsentativen Eingangshof mit Springbrunnen und Blumenbeeten zu gewinnen. Der Schlossgarten wurde zu einem englischen Park erweitert. Dazu wurden Äcker angekauft und 5 Exemplare der Sequoien (Wellingtonien) gepflanzt, von denen heute noch zwei Exemplare im Park zu finden sind.

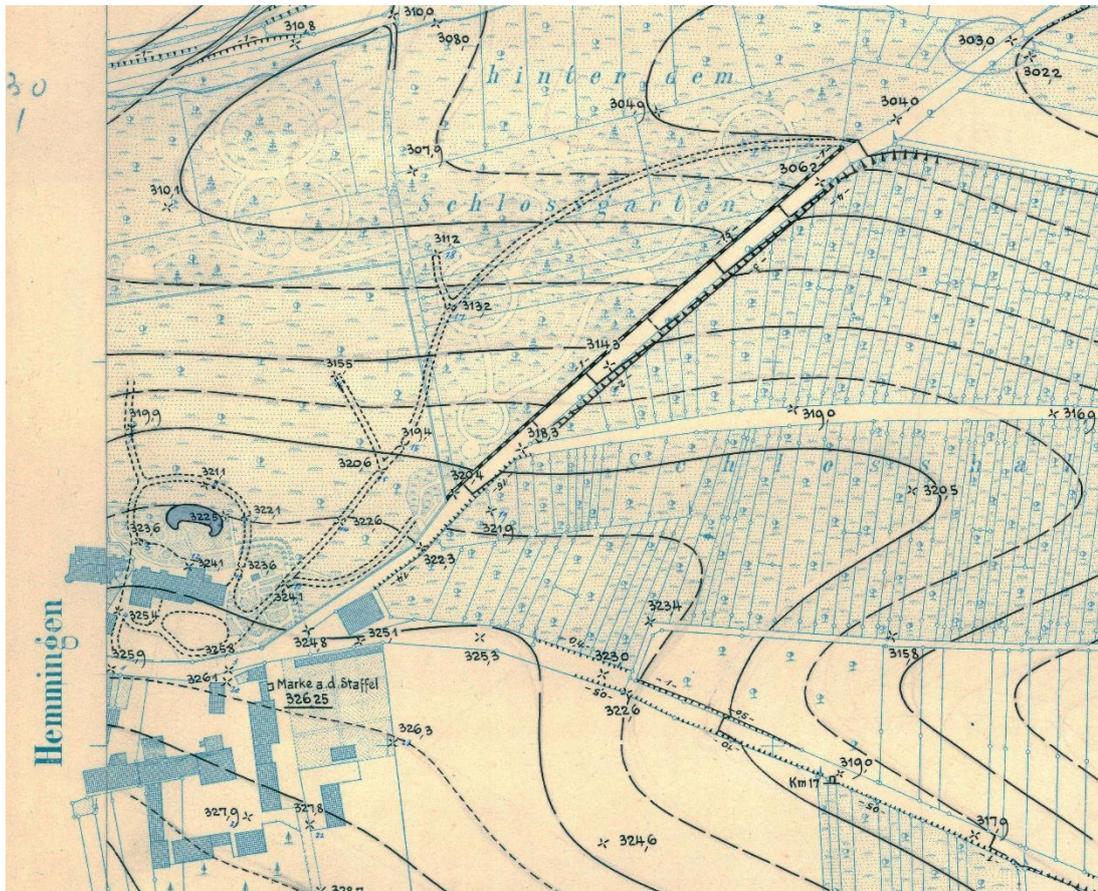


Abb. 14 Höhenflurkarte N.W.XXXIV.1., Urhöhenflurkarte (Ausschnitt), Einwägung II. Ordng. v. Regelmann, Geländeaufnahme v. Eiberger u. Frank, Wiedemann, Aufnahme des W. Statistischen Landesamt 1893-1921, 1893, neu Rektifiziert 1912, Erkundet 1921, o.M. (M 1:5000), Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung, Stuttgart

Ein Entwurfsplan für den Park in Hemmingen ist nicht überliefert. Neben historischen Ansichten zeigt die Urhöhenflurkarte die Wege- und Platzstruktur im 19. Jh. in blauer Farbe (Abb.14). In Schlossnähe lagen verspielte Blumenparterres. Auf der Nordseite fanden sich das Motiv der Wegeschleifen und der Rondelle, was ein Foto aus dem 19. Jh. belegt (Abb.11). Ab Mitte des 19. Jh. deutete sich die Gestaltung des Hofbereichs an. Die zentrale ovale Grünfläche war von einer Wegeschleife eingefasst; in ihr fand sich ein kunstvoller schalenförmiger Brunnen, dessen Überlauf in einen geschlängelten Bach mündete und sich nochmal vor dem versickern in einem runden erdnahen Natursteinbecken sammelte. Das monolithisch gearbeitete Becken hat sich

bis heute erhalten. Das von H. Herdtle geschaffene Gemälde vom Schlossumbau vermittelt uns einen Eindruck von den damals reich bepflanzten Blumenbeeten (s. Abb.13).

Im Osten des Schlosses lag ein weiterer Blumengarten, von dem der Schwäbische Merkur in seiner Ausgabe vom 20.08.1874 von „herrlicher Blumenpracht“⁴³ schwärmerisch berichtete.

Noch weiter nördlich und östlich des Blumenparterres schloss sich eine Baumwiese, vermutlich mit Obstgehölzen bepflanzt, an. Der eigentliche Landschaftsgarten fand sich deutlich abgerückt, erst in einigem Abstand zum Schloss entwickelte sich der weite Park, der in großen Schwüngen und kreisförmigen Wegen und Plätzen das Gelände durchzog.

Das nahezu rechteckige Flurstück hinter dem Schloss, das bisher als Gras- und Baumgarten bezeichnet war, konnte erst später zur Verbindung von Blumengarten und Landschaftspark angelegt werden. Pläne haben sich hierzu nicht erhalten, allerdings lässt der Bestand eine Umsetzung im 19. Jahrhundert vermuten.

Der sog. Pleasureground war in historisierenden Formen kleinteilig angelegt und kann als Erweiterung der Gemächer verstanden werden. Im Gegensatz dazu war der Landschaftspark von weiten Parkwiesen geprägt, an die sich eine dicht angelegte Bildfolge von Nebenräumen anschloss. Die formale Gestaltung erinnert an die bei Hamphry Repton (1752-1818) vorgeschlagenen geometrischen Sondergärten, die in einen landschaftlichen Rahmen eingebettet waren.⁴⁴

Die Anlagengenetische Karte 2⁴⁵ fasst die Erweiterungs- und Umbauphase ab dem Jahre 1852 zusammen und stellt die Zonierung des Gartens in einen Hofraum mit Pleasureground, der Baumwiese im Norden und dem neuentwickelten Landschaftsgarten im Norden und Osten dar. Diese Abfolge der Gärten hat sich bis in die 20er Jahre erhalten. Auch heute sind die wesentlichen Elemente dieser Gestaltungsphase noch anzutreffen.

⁴³ Schwäbischer Merkur („Schwäbische Kronik“), Stuttgart vom 20.08.1874.

⁴⁴ Wimmer, Clemens Alexander: Geschichte der Gartentheorie, Darmstadt 1989, S. 233.

⁴⁵ Vgl. Beilage 3, Plan-Nr. 2.2.



Abb. 15 Anlagen-genetische Karte 2, Erweiterungen ab Mitte bis Ende des 19. Jh. (1852-ca. 1900)

3.3 Gartenkünstlerische Wertung, Vorbilder, Einflüsse

Der Landschaftsgarten im klassischen Sinne nahm auf die geographische und botanische Besonderheit eines jeden Landstriches Rücksicht, vermied formale Elemente und folgte dem Prinzip der Naturnachahmung. Schon im ersten Viertel des 19. Jh. vollzog sich eine Veränderung dieses künstlerischen Leitbilds und die alleinige Gültigkeit der landschaftlichen Gartenkunst verlor an Bedeutung.

Die Landschaftsgärten um die Jahrhundertmitte nahmen wieder selbstverständlich vegetabile Vielfalt und schlossnahe auf die Architektur ausgerichtete Schmuckpartien auf, was auch in Hemmungen deutlich ablesbar war.

Zu diesen neuen Gestaltungsmerkmalen, die vom klassischen Landschaftsgraten abweichen, lassen sich eindeutige Referenzen in England schon zu Beginn des 19. Jh. erkennen.

In England ist diese Tendenz bei H. Repton kurz nach 1810 in Ashridge/Hertshire zu sehen. Am Rande des Pleasuregrounds fügte er ein Parterre mit Broderie-Ornamenten und ein Arboretum mit exotischen Gehölzen an.

Ähnliche Strömungen finden sich in dem umfassenden gartentheoretischen Werk John Claudius Loudons (1783-1843), dessen Definition und Bewertung der Stile sich im Laufe seiner Entwicklung wandelten. Er selbst stellt die Stilcategory „*gardenesque*“ auf, in dem Hecken und die sog. „*Schönheiten des alten Styls*“ gewünscht und empfohlen werden.⁴⁶

In Deutschland wirkte der bedeutende Gartenarchitekt Peter Joseph Lenné (1789 – 1866) stilbildend. Dieser gründete 1823 die Gärtner-Lehranstalt am Wildpark bei Potsdam, die erste deutsche öffentliche Schule für Gärtner und Gartenkünstler. Mit dieser Schule verbindet sich vor allem der Name Gustav Meyer (1816-1877). Er war zunächst einer von Lennés Schülern, später einer seiner Mitarbeiter und Lehrer an der Schule und ab 1870 städtischer Gartendirektor in Berlin. Bis zu Beginn des 20. Jh. hatte die sog. Lenné-Meyersche Schule ihren stilbildenden Einfluss ausgeübt.⁴⁷ Die gartenkünstlerischen Ideen wurden von Gustav Meyer in dem „*Lehrbuch der schönen Gartenkunst*“ von 1860 festgehalten.⁴⁸

Insgesamt kann der Hemminger Garten dem sog. „gemischten Stil“ zugeordnet werden, der nach Hennebo alle Objekte meint, bei denen regelmäßige und natürliche Formen miteinander verbunden werden.⁴⁹ Dabei darf freilich nie vergessen werden, dass allen solchen kategorisierenden Einordnungen etwas Artifizielles anhaftet, da Kunstwerke niemals nur bestimmte Schemata oder Prototypen wiederholen, sondern auch individuelle Besonderheiten aufweisen. Somit sticht gerade Hemmungen mit seiner eigenwilligen Gestaltung heraus, was seinen einzigartigen künstlerischen Wert betont.

⁴⁶ Wimmer 1989, S. 267

⁴⁷ Hoffmann, Alfred: Der Landschaftsgarten, in: Hennebo, Dieter, Hoffmann, Alfred: Geschichte der deutschen Gartenkunst, Bd. III, S. 245.

⁴⁸ Meyer, Gustav: Lehrbuch der Schönen Gartenkunst. Mit besonderer Rücksicht auf die praktische Ausführung der Gärten, Parkanlagen usw., Berlin 1860.

⁴⁹ Hennebo, Dieter: Vom „klassischen Landschaftsgarten“ zum „gemischten Stil“. Zeittypische Gestaltungstendenzen bei Peter Joseph Lenné, in: Buttler von Florian (Hg.), Peter Joseph Lenné, Volkspark und Arkadien, Berlin 1989, S. 51.

4. Veränderungen der Gärten bis zum Ende des 20.Jh. (ca. 1900-1985)

4.1 Botanische Besonderheiten

Der Forstmeister Drescher hat in einer Beschreibung verschiedener Parks im Auftrag des Württembergischen Staatlichen Forstamtes botanische Besonderheiten der Gärten Hohenheim, Heimerdingen, der Wilhelma und Hemmingen beschrieben.

Unter den 28 aufgeführten Baumarten in Hemmingen fanden sich neben Fichte, Feldahorn, Schwarzpappel, Lärche, Kiefer, Tanne, Walnuss auch rotblühende Kastanien, Blaufichten, Kissenfichten, Lawsons Scheinzypressen, Zedern, griechische und spanische Tannen, Blaufichten in Säulenform, Lebensbäume, Robinien, Coloradotannen, Weymouth-Kiefern, Scheinzypressen, Trompetenbäume, auch liegende, und nicht zuletzt Exemplare der bereits erwähnten Riesenmammutbäume.⁵⁰ Die Erwähnung des Parks von Hemmingen zeigt uns den Grad der Bekanntheit des Gartens und dessen Qualität, die sich bis in die 20er Jahre erhalten hat. Dem Schlossherrn kann damit ein besonderes botanische Interesse nachgesagt werden.

⁵⁰ HStA Stuttgart, P10/Bü 333, Verzeichnis über den Baumbestand im Schlosspark Hemmingen, 1925-26. Jahresversammlung Hemmingen, Beschreibung von Forstmeister Drescher.

4.2 Vereinfachungen des Wegesystems und die Aussiedlung der landwirtschaftlichen Hofstelle im 20. Jh.

Im Norden des Schlosses entstand mit dem beginnenden 20. Jh. eine nierenförmige Wasserfläche, das sog. „Seele“. Später wurde der kleine Weiher verkleinert und ist auch heute noch im Park zu finden. In diesem Zeitraum scheint auch das gemauerte Wasserbecken im östlichen Parkteil gebaut worden zu sein.

Die Pflege des Parks konnte nach der Jahrhundertmitte nicht mehr aufrechterhalten werden. Schließlich überwucherten ein Teil der Wege und es wurde nur noch ein Durchgangsweg unterhalten.

Die nachstehende Anlagengenetische Karte⁵¹ stellt diese Vereinfachungen dar und verweist auf Obstwiesenplantagen im Norden. Im westlichen Teil der Obstwiesenanlage entstand ein Rehgehege.

1971 erfolgte durch Ulrich Max Heinrich von Varnbüler die Aussiedlung der landwirtschaftlichen Hofstelle. Die freigewordenen Flächen standen nun für eine neue städtebauliche Entwicklung der Gemeinde Hemmingen zur Verfügung und führten zu einer massiven Bebauung am südlichen Rand des Schlosses.



Abb. 16 Anlagengenetische Karte 3, Vereinfachungen ab Anfang bis Ende des 20. Jh. (ca. 1900-1985)

⁵¹ Vgl. Beilage 3, Plan-Nr. 2.3.

4.3 Schlossgebäude und Park erhalten eine öffentliche Nutzung

Seit 1985 wurde das Schloss, bis auf den Neuen Bau von der Fam. von Varnbüler an die Gemeinde Hemmingen langfristig verpachtet und ist nun Sitz des Rathauses. Seit 1987 ist der Park für die Öffentlichkeit zugänglich.

In diesem Zuge wurde auch das Wegesystem wieder verdichtet, Ruhebänke aufgestellt und ein kleiner Kinderspielplatz im Ostteil angelegt. Eine Skulpturenausstellung östlich des Neuen Schlosses zeugt zudem von den neuen Freiraumfunktionen und der öffentlichen Akzeptanz des Parks.

II. Bestandsbeschreibung und Analyse

1. Grundlagen: Naturraum, Geologie, Topographie

1.1 Lage, Naturraum, Landschaftsbild und potentiell natürliche Vegetation

Der Schlosspark liegt im Nordosten Hemmingens.

Begrenzt wird das Untersuchungsgebiet im Westen und Süden von der angrenzenden Wohnbebauung, im Osten von der Schwieberdinger Straße und dem angrenzenden Gewerbegebiet.

Richtung Norden gilt der Gaichelgraben als Grenze des untersuchten Parkbereichs, nördlich des Grabens liegen ein Wildgehege, Streuobstwiesen und landwirtschaftliche Flächen bis zur Bahnlinie. Nördlich der Bahnlinie entstanden in den letzten Jahren neue Wohngebiete.



Abb. 17: Lage Untersuchungsgebiet (rot) und angrenzende Bereiche

Der Schlosspark liegt im Naturraum 123 "Neckarbecken", welcher sich von Stuttgart entlang des Neckars bis nach Heilbronn ausdehnt als Teil der Großlandschaft „Neckar- und Tauber-Gäuplatten“⁵².

⁵² LUBW, Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg: Daten- und Kartendienst, Naturräume, <https://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/> (letzter Zugriff: 13.07.2022), Karlsruhe.

Als „potentiell natürliche Vegetation“⁵³ würde sich im Schlosspark ohne menschlichen Einfluss ein Buchenwald mäßig basenreicher Standorte („Waldmeister-Buchenwald im Übergang zu und/oder Wechsel mit Hainsimsen-Buchenwald“) der planar-kollinen Höhenstufe entwickeln.

1.2 Geologie, Boden und Gewässer

Laut der geologischen Karte von Baden Württemberg (1:50.000)⁵⁴ liegt das Gebiet des Schlossparks geologisch auf Bereichen des Unterkeupers aus dem Mitteltrias, der ältesten Gruppe des Keupers und wird zur Erfurt-Formation (Lettenkeuper) gerechnet (Wechsellagerung von Tonstein, z. T. sandig, grau, selten rotbraun; Sandstein, fein- bis mittelkörnig, oft tonig, graugrün, braun; und Dolomitstein, grau; Gipsstein oder Anhydrit in Knollen oder lokalen Lagen).

Der Boden ist laut der Bodenkarte (1:50.000)⁵⁵ durch anthropogene Einflüsse gestört und weist keinen natürlichen Bodenaufbau mehr auf. Ursprünglich ist jedoch von einem Vorkommen von Pararendzina und Pelosol-Pararendzina aus Fließerde über Unterkeuper-Gesteinen auszugehen.

Entlang des nördlichen Rands des Schlossparks fließt der Gaichelgraben, im westlichen Abschnitt noch leicht schlängelnd und im östlichen Abschnitt begradigt.

⁵³ LUBW, Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg: Daten- und Kartendienst, potentielle natürliche Vegetation, <https://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/> (letzter Zugriff: 13.07.2022), Karlsruhe.

⁵⁴ Regierungspräsidium Freiburg, Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (Hrsg.): LGRB-Kartenviewer – Layer GeoLa-GK50: Geologische Einheiten (Flächen), <https://maps.lgrb-bw.de/> (letzter Zugriff: 14.07.2022), Karlsruhe.

⁵⁵ Regierungspräsidium Freiburg, Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (Hrsg.): LGRB-Kartenviewer – Layer GeoLa-Boden: BK50, <https://maps.lgrb-bw.de/> (letzter Zugriff: 14.07.2022), Karlsruhe.

2. Vorgaben durch Denkmalschutz und Biotopschutz

2.1 Bau- und Bodendenkmäler, Naturdenkmäler

Die evangelische Pfarrkirche St. Laurentius sowie das Schlossgebäude stehen unter Denkmalschutz. Der Schlosspark selbst ist als historischer Park ebenfalls denkmalgeschützt.

Im Schlosspark direkt befinden sich keine Naturdenkmäler. Allerdings ist eine Sommerlinde (Dorflinde) auf dem südwestlich angrenzenden Schulplatz als einzelnes Naturdenkmal seit 1989 geschützt.⁵⁶

2.2 Biotope und Schutzgebiete

Im Schlosspark und den angrenzenden Flächen befinden sich keine kartierten Biotope oder Schutzgebiete.⁵⁷

⁵⁶ LUBW, Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg: Daten- und Kartendienst, Schutzgebietssteckbrief 81180270001, <https://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/> (letzter Zugriff: 13.07.2022), Karlsruhe.

⁵⁷ LUBW, Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg: Daten- und Kartendienst, Schutzgebiete, Biotope, <https://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/> (letzter Zugriff: 13.07.2022), Karlsruhe.

3. Bauliche Elemente

3.1 Gebäude, Nutzungen

Im westlichen Bereich des Schlossparks liegt das historische Gebäudeensemble bestehend aus dem Schloss Hemmingen, der Laurentiuskirche, der alten Schule und dem „Neuen Bau“.



Abb. 18 „Altes Schloss“, Umbau 1852, Ansicht Südseite



Abb. 19 Verbindungsbau Schloss, Mitte 19.Jh., Ansicht Südseite



Abb. 20 „Neues Schloss“, Umbau 1852, Ansicht Südseite

Das Schlossgebäude wurde zuletzt 1985 saniert und wird seitdem als Rathaus der Gemeinde Hemmingen genutzt und ist dadurch öffentlich zugänglich.



Abb. 21: Laurentiuskirche, Ansicht von Nordosten

Die Laurentiuskirche ist das älteste Gebäude in Hemmingen, bestehend aus Kirchturm, Chor, Sakristei und Kirchenschiff. Letzte Sanierungen fanden im Jahr 2004 statt.



Abb. 22 Ostansicht des „Neuen Baus“ (Mitte 16. Jh.) mit Hofraum

Der südlich gelegene sogenannte „Neue Bau“ wurde um 1542 zur Erweiterung des Schlosses erbaut. Heute ist das Gebäude mit Hofraum und südlich gelagerten Garagen in Besitz der Familie von Varnbüler.

3.2 Wege, Platzflächen

Der Landschaftspark ist durch wassergebundene Wege ohne Einfassung erschlossen, welche vom Vorplatz des Schlosses parallel zur Schwieberdinger Straße Richtung Nordosten führen und den östlichen Bereich des Parks umrunden. Der nordwestliche Teil des Parks ist nicht erschlossen.



Abb. 23: Weg, wassergebundene Decke, ohne Einfassung

Rund um das Schloss führt ein roter Sandweg mit Einfassung aus Natursteinpflaster Richtung Norden zum Sitzplatz am Teich.



Abb. 24: Weg Richtung Teich, roter Sand, Naturstein-Einzeiler

Der Vorplatz des Schlosses und die Bereiche zwischen Schloss, Kirche, alter Schule und neuem Bau sind mit Natursteinpflaster ausgestattet.



Abb. 25: Platzflächen zwischen Schloss und Kirche, Natursteinpflaster

3.3 Mauern, Einfriedungen

Der Schlosspark ist von der Schwieberdinger Straße durch eine Mauer abgegrenzt. Hier können verschiedene Entstehungszeiten und bauliche Zustände unterschieden werden.⁵⁸

Die ältesten Mauerabschnitte stammen aus der 1. Zeitschicht (17. bis Mitte 19. Jahrhundert). Die Sandstein-Bruchsteinmauer umfriedete ursprünglich, den damaligen kleineren Schlosspark. Reste dieser Mauer befinden sich noch östlich und westlich des aktuellen Eingangstors am Schloss, nördlich der Kirche und entlang der Westgrenze (nördlicher Abschnitt) des Parks. Letzt genannter Abschnitt ist stark sanierungsbedürftig und wird aufgrund fehlender Wegeanbindungen kaum wahrgenommen. Die Mauer ist von spontanem Gehölzaufwuchs überwuchert und aktuell dem Verfall preisgegeben.

⁵⁸ Beilage 3: Plan Nr. 6: Analyse- und Maßnahmenplan - Mauern Schlosspark



Abb. 26 *Bruchsteinmauer an der westlichen Parkgrenze, nördlich der Laurentiuskirche, stark sanierungsbedürftig*

Im Bereich des Haupteingangstors wurde in den 1980er Jahren der Eingang versetzt, die alte Toröffnung zugemauert und am neuen Eingangsbereich die Mauer (teils mit alten Mauersteinen, teils mit neuem Schichtmauerwerk) neu aufgebaut.



Abb. 27 *neu aufgebaute Mauer (neues Schichtmauerwerk) aus den 1980er Jahren am Haupteingang, im Hintergrund links die zugemauerte alte Toröffnung*

Der längste Abschnitt der Mauer entlang der Schwieberdinger Straße stammt aus der zweiten Zeitschicht (Mitte bis Ende 19. Jh.), als der Schlosspark erweitert wurde. Das Naturstein-Wechselschichtmauerwerk ist beschädigt und zum Teil zusammengebrochen. Der Mauerfuß ist in manchen Bereichen stark verwittert. Der Bewuchs reicht hier bis unmittelbar an die Mauer und überwächst zum Teil die Mauerkrone.



Abb. 28 *Naturstein-Wechselschichtmauerwerk aus der 2. Zeitschicht entlang der Schwieberdinger Straße, stark verwittert und ausgewaschen, Steine teilweise lose, Bewuchs über Mauerkrone*

Im südlichen Bereich der Schwieberdinger Straße an der Kreuzung zur Münchinger Straße besteht ein Mauerabschnitt aus den 1980er Jahren. Hier wurde eine Betonmauer errichtet, welche lediglich mit Natursteinen verblendet ist. Diese Mauer ist in relativ gutem Zustand, abschnittsweise sollte die Abdeckplatte ergänzt werden.



Abb. 29 *Betonmauer mit Natursteinverblendung aus den 1980er Jahren*

Der nordöstliche Ausgang ist durch ein Metalltor verschlossen, daran schließt Richtung Norden ein Rest beschädigten Maschendrahtzauns an.

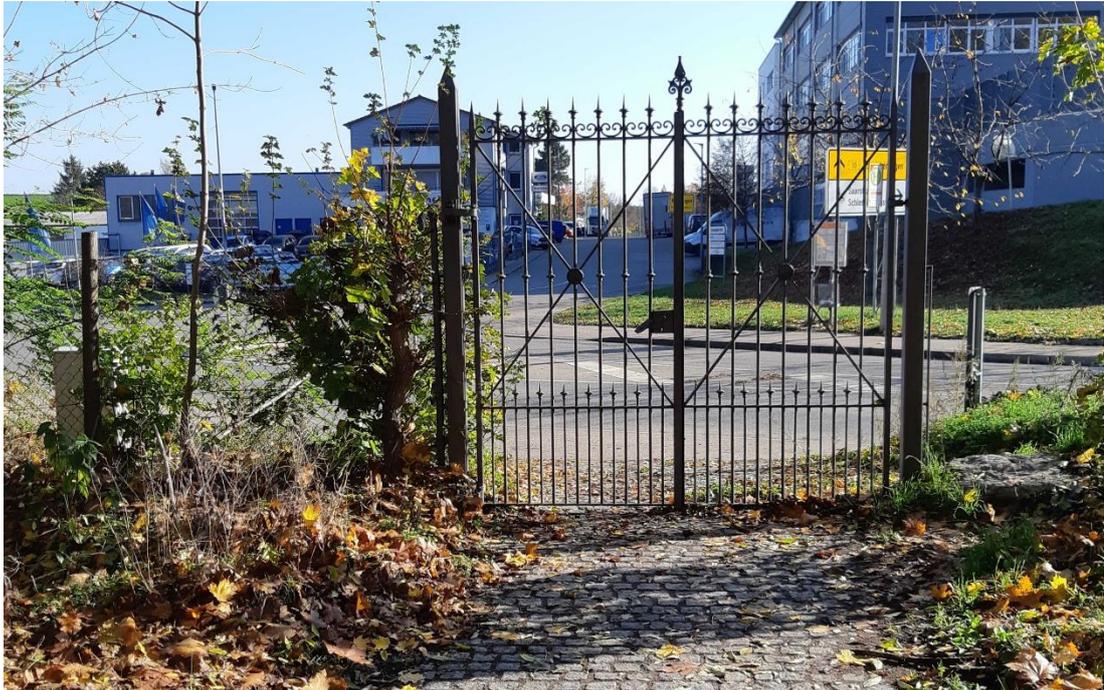


Abb. 30 Metalltor am nördlichen Parkeingang, anschließend Reste eines Maschendrahtzauns

3.4 Wasserflächen, Brunnen

Nördlich des Schlosses liegt ein künstlicher Teich, das sogenannte „Seele“. Der Teichgrund ist mit Beton abgedichtet, die Ufer mit Felsen befestigt. In der Mitte befindet sich ein großer Tuffsteinblock mit Wasserfontäne. Die Uferbereiche sind zum Teil naturnah gestaltet mit Schilfbewuchs; im Wasser wachsen Seerosen.



Abb. 31 „Seele“ mit Tuffsteinblock und Uferbefestigungen

Vor dem Schloss (Rathausgebäude) steht innerhalb der Rasenfläche eine Brunnenanlage (Mitte 19. Jahrhundert), welche aus zwei in den Boden eingelassenen Wasserbecken besteht. In einem der Wasserbecken steht eine Brunnenschale mit einem Springstrahl und Überlauf in das darunterliegende Wasserbecken. Beide Becken sind durch einen kleinen Wasserlauf verbunden.



Abb. 32 *Brunnenanlage vor dem Schloss*

In der Mitte des Parks liegt eine weitere Brunnenanlage, welche von einem gepflasterten Sitzplatz umschlossen ist. Die Anlage ist außer Betrieb und der Platzbereich sowie die kleinen Pflanzflächen von spontanem Gehölzaufwuchs überwuchert. In der Mitte des runden Brunnenbeckens befindet sich eine Felsschichtung, welcher ursprünglich Standort für einen Springstrahl war. Die gesamte Anlage befindet sich in einem renovierungsbedürftigen Zustand.



Abb. 33 *Brunnenbecken*

3.5 Ausstattungselemente, Spielplätze

Über den gesamten Park verteilt stehen Bänke entlang der Wegeverbindungen und auf kleinen Sitzplätzen am Teich und dem ehemaligen Brunnenbecken. Hierfür wurden unterschiedliche Sitzbankmodelle verwendet ohne einheitliche Gestaltung. Neben den Sitzbänken befinden sich Mülleimerstandorte.



Abb. 34 Sitzplatz am verfallenen Brunnen

In der nordöstlichen Ecke des Schlossparks liegt ein kleiner Spielplatz mit einer Kleinkinderschaukel und Wippe. Der Fallschutzbereich ist mit Holzschnitzeln ausgestattet. Der Spielplatz bietet aktuell sehr wenig Spielangebot, keinen Raum für Kreativität und ist auf kleine Kinder ausgerichtet.



Abb. 35 Spielplatz mit Kleinkinderschaukel und Wippe

3.6 Skulpturen

Auf dem Parkrasen östlich des Schlosses ist eine Gruppe von Skulpturen aufgestellt. Die Skulpturen wurden seit den 1980er Jahren von unterschiedlichen Künstlern aus verschiedenen Materialien (Bronze, Holz) gestaltet.



Abb. 36 Skulpturen innerhalb der Parkwiesen nordöstlich des Schlosses

4. Vegetation, Lebensraum Park, Biotopverbund

4.1 Baum- und Strauchbestand

Ein Großteil der Bäume im Schlosspark wurden 1998 in einem Baumkataster⁵⁹ mit Nummer, Baumart, Höhe, Stammumfang und Gesamtbewertung aufgenommen. Diese Angaben (Stand 2005) wurden in den Bestandsplan übernommen und bei Begehungen im Sommer und Herbst 2020 ergänzt und zum Teil aktualisiert. Außerdem wurden zwischenzeitliche Fällungen und Neupflanzungen aufgenommen.

Insgesamt konnten im Schlosspark 26 verschiedene Baumarten kartiert werden. Größtenteils sind dies einheimische Baumarten wie verschiedene Ahorn (Feld-, Spitz-, Bergahorn), Rotbuche, Stieleiche, Winterlinde, Esche und Kastanien. Daneben wurden typisch für eine Parkanlage wenige exotische Arten als freistehende Einzelbäume (Ginkgo, Magnolie, Hänge-Buche, Blut-Buche) gepflanzt.

Auffallend sind zwei Mammutbäume, welche noch aus dem bereits 1862 gepflanzten sogenannten „Wellingtonien-Hain“ stammen.⁶⁰ Hier wurden auch junge Mammutbäume nachgepflanzt, um die historische Pflanzung zu erhalten.

Bäume, welche laut Baumkataster eine Vitalität von 4-5 aufweisen, wurden im Bestandsplan⁶¹ als Schadbäume dargestellt. Weitere Schadbäume wurden bei Begehungen im Herbst 2020 festgestellt und aufgenommen.

Die älteren Bäume weisen altersbedingte Schadbilder wie Zwiesel, Schiefwuchs, Dürreschäden, Stammschäden, Totholzbildung, Astabbrüche, Sturmschäden, Kronen- bzw. Schnittschaden und Pilzbefall auf.

Als Altbäume wurden Bäume mit einem Stammumfang über 200 cm (laut Baumkataster) bzw. nach Beurteilung vor Ort eingestuft und im Bestandsplan dargestellt.

Entlang der Schwieberdinger Straße wächst hinterhalb der Mauer ein durchgehender Gehölzsaum aus wenigen älteren Einzelbäumen (Linde, Spitzahorn, Esche) und viel jungem, spontanem Gehölzaufwuchs (hauptsächlich Spitzahorn, Esche, Robinie). Viele ältere Bäume in diesem Bereich zeigten in den letzten Jahren deutliche Schadbilder und wurden gefällt oder starben ab. Durch den dichten Bewuchs und engen Stand, konnten sich keine neuen/freistehenden Einzelbäume etablieren. Die bestehenden Bäume weisen ein hohes Maß an Schadbildern auf.

Einige Einzelsträucher (Kornelkirsche, Hasel, Hartriegel, Flieder) wurden zur Abrundung des Gehölzsaums Richtung Weg gepflanzt.

⁵⁹ Ingenieur- und Sachverständigenbüro Dr. Ing. L. Wessoly, Gutachterliches Sicherheits-Kataster Schloßpark Hemmingen, Stuttgart, 1988 (aktualisiert 2005)

⁶⁰ Bönisch: Erfassung historischer Parks und Gärten in der Bundesrepublik Deutschland, Baden-Württemberg, Lkr. Ludwigsburg, Hemmingen 1999, (unveröffentlicht).

⁶¹ Beilage 3: Plan-Nr. 1 Bestandsplan

4.2 Parkrasen und Wiesen, Pflanzflächen

Die näheren Bereiche rund um das Schloss, den Teich und den „Skulpturenpark“ werden regelmäßig gemäht und als Parkrasen gepflegt.

Der weitaus größere, östliche Bereich des Parks wird nur extensiv gepflegt und 2-schürig gemäht, sodass sich eine artenreichere, extensive Wiesenlandschaft entwickeln konnte. Entlang der Wege wird ein ca. 1m breiter Rasenstreifen kurz gehalten.

4.3 Vögel

Der Schlosspark bietet Lebensraum für zahlreiche Vogelarten, neben Arten, welche auch im städtischen Umfeld vorkommen und die Nähe zum Menschen nicht scheuen, bietet der weitläufige Park mit dem naturnahen Baum- und Strauchbestand auch Lebensraum für Gehölzbrüter und in den Altbäumen Höhlenstrukturen für Höhlenbrüter.

Die extensiv gepflegten weitläufigen Wiesenflächen stellen außerdem mit hohem Insektenvorkommen eine gute Nahrungsgrundlage dar.

Im Zuge eines Bebauungsplanverfahrens für zwei Wohngebiete nördlich des Schlossparks („Hälde“ und „Nordrandstraße“) wurde für eine artenschutzrechtliche Beurteilung eine Brutvogelkartierung erstellt.⁶² Hier wurde das Vorkommen von Vogelarten im Schlosspark sowie den nördlich angrenzenden Wiesenflächen aufgenommen. Insgesamt konnten 35 Vogelarten nachgewiesen werden, davon 26 Brutvögel.

Im Schlosspark selbst konnten neben weit verbreiteten Arten (Zaunkönig, Kleiber, Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise), Brutvorkommen der Dohle (4-5 brütende Paare), des Mittelspechts beobachtet werden. Der Grünspecht wurde als Nahrungsgast ohne Brutnachweis eingestuft.

Alle kartierten Vogelarten sind laut Bundesnaturschutzgesetz geschützt, die beiden Spechtarten „besonders geschützt“. Der Mittelspecht ist darüber hinaus eine geschützte Art laut EG-Vogelschutzrichtlinie (Anhang 1).

Die Dohle ist in der Roten Liste Baden-Württemberg als gefährdet (3) aufgeführt.

⁶² Kramer, M.: Bebauungspläne „Hälde und Nordrandstraße“, Gemeinde Hemmingen, Landkreis Ludwigsburg, Fachbeitrag Fauna und artenschutzrechtliche Beurteilung als Beitrag zum Umweltbericht, Tübingen 2010.

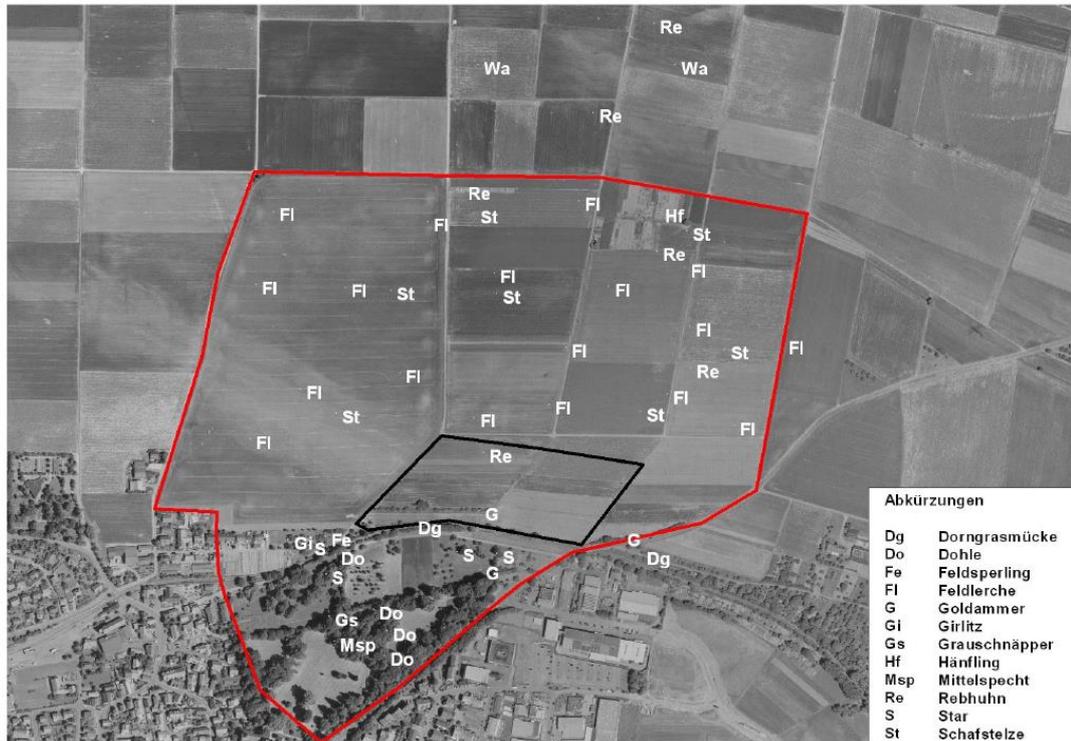


Abb. 37: Lage der Reviere bewertungsrelevanter Vogelarten im Schlosspark und den nördlich angrenzenden Flächen (Kramer 2010)

Grün- und Mittelspechte sind vor allem im Winter auf alte Bäume mit Totholz und grober Rindenstruktur angewiesen, wo sie Insekten als Nahrung finden. Der Grünspecht benötigt außerdem kurzrasige Flächen mit hohem Ameisenvorkommen als Nahrungsgrundlage im Sommerhalbjahr. Beide Spechtarten sowie die gefährdete Dohle benötigen als Höhlenbrüter entsprechende Altbäume und Höhlenstrukturen.

Auf den nördlich angrenzenden Wiesenflächen ist ein Vorkommen von verschiedenen Wiesenbrütern nachgewiesen.

4.4 Fledermäuse

Für die artenschutzrechtliche Beurteilung wurde auch das Fledermausvorkommen untersucht.⁶³ Insgesamt konnten im Schlosspark drei Fledermausarten nachgewiesen werden:

Großer Abendsegler, *Nyctalus noctula*

Kleine Bartfledermaus, *Myotis mystacinus*

Zwergfledermaus, *Pipistrellus pipistrellus*

Der Große Abendsegler besitzt wahrscheinlich Habitate (Spechthöhlen in Höhen von mindestens 4-8 Metern) im Schlosspark, in welchen allerdings nur Männchen leben und nutzt den Schlosspark als Jagdquartier.

Die Kleine Bartfledermaus und die Zwergfledermaus besitzen ihre Habitate als Gebäudebrüter wahrscheinlich im angrenzenden Siedlungsbereich, nutzen jedoch den Schlosspark ebenfalls als Jagdrevier. Die Flugwege der jagenden Fledermäuse führen entlang den bestehenden Gehölzränder im Schlosspark, welche die Tiere als Leitlinien benutzen (vgl. Abb. 38).



Abb. 38: Registrierte Flugwege des Großen Abendseglers (*Nyctalus noctula*) (Kramer, Bebauungspläne „Hälde“ und „Nordrandstraße“, Fachbeitrag Fauna und artenschutzrechtliche Beurteilung als Beitrag zum Umweltbericht, 2010)

Alle drei Fledermausarten stehen in Baden-Württemberg als gefährdet auf der Roten Liste und in Deutschland auf der Vorwarnliste. Außerdem stehen alle heimischen Fledermausarten im Anhang IV der FFH-Richtlinie und sind somit europarechtlich streng geschützt.

⁶³ Kramer, M.: Bebauungspläne „Hälde und Nordrandstraße“, Gemeinde Hemmingen, Landkreis Ludwigsburg, Fachbeitrag Fauna und artenschutzrechtliche Beurteilung als Beitrag zum Umweltbericht, Tübingen 2010.

4.5 Amphibien

Amphibienvorkommen konnten im Zuge der artenschutzrechtlichen Untersuchung 2009/2010 nicht bestätigt werden. Möglich ist eine kleinere Population des Grasfrosches im Schlosspark.⁶⁴

4.6 Biotopverbund

Die durchgehenden Gehölzsäume entlang der Schwieberdinger Straße sowie am nördlichen Rand des Parks stellen einen linearen Biotopverbund dar, welcher vor allem auch von Fledermäusen als Leitstruktur genutzt wird.

Die extensiven Wiesen innerhalb des Parks stehen in Verbindung mit den nördlich angrenzenden Streuobstwiesen und extensiv bewirtschafteten Flächen nördlich der Bahnlinie.

⁶⁴ Kramer, M.: Bebauungspläne „Hälde und Nordrandstraße“, Gemeinde Hemmingen, Landkreis Ludwigsburg, Fachbeitrag Fauna und artenschutzrechtliche Beurteilung als Beitrag zum Umweltbericht, Tübingen 2010.

III. Planung

1. Zielplan

1.1 Grundsätze der Instandsetzung und Interpretation

Die strukturellen Überlegungen zur Erhaltung und Pflege des Gartendenkmals ergeben sich aus der historischen Untersuchung und der Bestandsanalyse. Da wir heute verschiedene Zeitschichten im Park vorfinden, wird für jeden Bereich die denkmalwürdige Schicht definiert und Vorschläge für deren Erhalt und Pflege gemacht. Im Wesentlichen fußt der Park jedoch auf der qualitativsten Phase, die Mitte des 19. Jh. entstanden ist. Er zonierte sich in einen kleinteilig gestalteten Blumengarten, den Hofraum mit Brunnen und Blumenbeete (Pleasureground), einen natürlich angelegten Landschaftsteil im Norden- und Osten des Schlosses und dem kleinräumigeren Landschaftsgarten im Osten, der sich durch Wegeschleifen mit rhythmisch eingefügten Rondellen charakterisiert.

Bei der im 20. Jh. vorgenommenen Änderungen fanden keine inhaltlichen Weiterentwicklungen statt, vielmehr wurden wesentliche Entwurfselemente des 19. Jh. geschwächt, welche es jetzt wieder zu stärken gilt.

1.2 Ziele für den schlossnahen Bereich, Hofraum und Pleasureground

Die im historisierenden Stil übliche Zonierung hausnaher, kleinteiliger Blumengärten, die dann allmählich in die landschaftlichen Bereiche übergehen, wird in Hemmingen als essentiell betrachtet. Da sich keine Entwurfs- und Detailpläne erhalten haben und sich für eine Rekonstruktion des Pleasuregrounds nicht genügend Belege finden lassen, ist eine detailgetreue Wiederherstellung dieser Anlagenteile nicht sinnvoll. Aus diesem Grund wird eine Neuinterpretation des sog. Blumengartens vorgenommen. Der Gartenausgang im Osten soll gestärkt werden und der Gebäudefassade hier ein kleinräumig gestalteter Garten mit Wegen und Beetflächen zugeordnet werden. In diesem Bereich können auch wieder einzelne Kunstwerke oder Skulpturen integriert werden.

Eine intensive Blumenbepflanzung ist für die Gemeinde Hemmingen aus personeller Sicht momentan nicht leistbar. Als erster Schritt ist die Neuinterpretation des verlorengegangenen Blumengartens im Osten in Form von Wegen und Rasenquartieren vorgesehen.

In einem zweiten Schritt sollen im Rahmen einer Vertiefungsplanung wieder konkrete Bepflanzungsvorschläge erarbeitet werden.

Im Hofraum hat sich die ovale Grünfläche mit dem historischen Schalenbrunnen und dem Wasserlauf erhalten. Hier gilt es die originale Denkmalsubstanz zu bewahren und das Umfeld entsprechend anzupassen.



Abb. 39 Zielplan, Ausschnitt Pleasureground, Blumen- und Rosengarten

1.3 Ziele für den landschaftlich gestalteten Park und die Schlossgartenmauern

Um die Potentiale der Anlage und auch die gestalterischen und funktionalen Defizite des Parks auszugleichen, erfolgt eine bestandsorientierte Instandsetzung im landschaftlichen Teil. Hier hat sich Denkmalsubstanz der verschiedenen Zeitphasen insbesondere bei den Schlossgartenmauern erhalten. Für diesen Themenkomplex wurde ein eigener Analyse- und Maßnahmenplan erarbeitet (s. Pkt.1.7).

Das Raumbild kann auf Grund der Altbäume im Bestand weitgehend nachvollzogen werden. Aus dem Wechsel von Gehölzgruppen, Einzelbäumen und Wiesenflächen ergeben sich Blickbeziehungen zu Schloss und Kirche. Die fehlenden Wegeschwünge und Rondelle aus der Entstehungszeit Mitte des 19. Jh. können durch Geoprospektion nachgewiesen werden und anschließend wiederhergestellt, bzw. ergänzt werden.

Die derzeit im schlossnahen Bereich massierten Skulpturen könnten an verschiedenen Standorten im landschaftlichen Teil positioniert werden und damit ihre Wirkung mit entsprechendem räumlichen Hintergrund besser entfalten. Standortvorschläge finden sich im Zielplan.⁶⁵

Im Nordwesten fehlt derzeit eine Wegeverbindung zum Schloss. Da gerade dieser Bereich eine sehr qualitätsvolle Raumfolge aufweist, wird die Erweiterung des Wegesystems vorgeschlagen. Somit könnte das Motiv eines umlaufenden Belt-walks, welcher der Idee des klassischen Landschaftsgartens entspringt, ergänzend hinzugefügt werden. Nähert man sich von der nordwestlichen Gartengrenze Richtung Schloss ergeben sich besonders reizvolle Blickachsen zu Schloss und Kirche.

Ferner wird aufgezeigt, wie sich der bestehende Kinderspielplatz in den östlichen Park denkmalverträglich erweitern lässt. Die Spieleinrichtungen sollen innerhalb einer historischen Wegeschleife platziert werden. Zur räumlichen Integration soll die Höhe begrenzt werden. Im Anschluss an die Spielgeräte öffnet sich die Parkwiese. Bankstandorte und Ruheplätze können in den kreisförmigen Plätzen angeordnet werden.

⁶⁵ Vgl. Beilage 3, Plan-Nr. 3.



Abb. 40 Zielplan

1.4 Naturschutzfachliche Ziele: Erhalt und Pflege der Bäume, Nachpflanzungen

Um die Altbäume langfristig zu erhalten, welche das Landschaftsbild des Schlossparks nachhaltig prägen, ist eine behutsame und an den einzelnen Baum angepasste Pflege notwendig. Besonders wichtig ist hierfür die Weiterführung des Baumkatasters mit einer regelmäßigen Begutachtung der Verkehrssicherheit sowie eine Erhaltungspflege durch erfahrene Baumpfleger.

Die Gehölzbestände entlang der Schwieberdinger Straße sollten etwas ausgelichtet werden. Durch den dichten Bewuchs mit viel spontanem Gehölzaufwuchs konnten sich kaum gesunde Einzelbäume etablieren. Die bestehenden Bäume weisen Schadbilder wie Schiefwachstum, einseitig und schlecht ausgebildete Kronen und Ast- und Kronenbrüche auf. Auch einheimische Sträucher können sich kaum gegen den spontanen Gehölzaufwuchs (Spitz- und Bergahorn) durchsetzen, so dass wenig Artenreichtum vorherrscht. Durch eine gezielte Entnahme von Schadbäumen und das Auslichten des spontanen Gehölzaufwuchses, können sich wieder gesunde Einzelbäume entwickeln, welche auch langfristig erhalten werden können (zukünftige Alt- und Höhlenbäume). Die gezielte Neupflanzung von einheimischen Bäumen und Sträuchern verbessert die Artenvielfalt.

Im Maßnahmenplan vorgesehene Rodungen von Bäumen, deren Standort nicht der ursprünglichen Anlage entspricht oder die für Wegeverlegungen und Platzgestaltungen weichen müssen, sollen kurz- und mittelfristig nur für Jungbäume oder Bäume mit starken Schäden durchgeführt werden. Gesunde Altbäume werden möglichst lange erhalten und erst nach Abgang nicht mehr nachgepflanzt, um Höhlenstrukturen als Lebensraum zu sichern.

Zur Nachpflanzung sollten möglichst autochthon gezogene, einheimische Bäume verwendet werden, die Artauswahl soll sich an den historischen Grundlagen und etablierten Baumarten orientieren. Auch soll bei der Artauswahl auf die Klimaanpassung geachtet werden, und Baumarten verwendet werden, welche mit Trockenheit und hohen Temperaturen im Sommer auskommen (z.B. Hainbuche, Spitzahorn, Elsbeere, Feldahorn, Esskastanie, Stieleiche, Traubeneiche, Waldkiefer). Auf die Nachpflanzung von Robinien sollte aufgrund der Einstufung als invasiver Neophyt verzichtet werden.

Für ein gesundes Wachstum müssen bei Neupflanzungen die benachbarten Altbäume gegebenenfalls behutsam zurückgeschnitten und angrenzende Sträucher und spontaner Gehölzaufwuchs etwas ausgelichtet werden. Ist der Konkurrenzdruck durch die Altbäume jedoch zu groß, sollte auf Nachpflanzungen verzichtet werden. Der Erhalt der Altbäume besitzt immer Priorität.

Alle Rodungen und größeren Pflegemaßnahmen (Rückschnitte) sind zum Schutz von brütenden Vögeln nur im Winterhalbjahr (01.10. bis 29.02.) durchzuführen.

1.5 Naturschutzfachliche Ziele: Wiesen, Krautschicht, Geophyten

Im Schlosspark sollen artenreiche Blühwiesen gefördert werden, welche neben den optischen Effekten auch Nahrungsgrundlage und Lebensraum für verschiedene Tierarten darstellt, u. a auch für die für den Altbaumbestand typischen Tothholzkäfern. Im westlichen Bereich des Parks rund um das Schloss sowie im Skulpturenpark und den intensiv genutzten Bereichen rund um den neu geplanten Spielplatz soll durch eine regelmäßige Mahd der Parkrasen weiter erhalten werden. Auch entlang der Parkwege ist beidseitig ein 1-2 m breiter Streifen kurz zu halten.

Außerhalb dieser Bereiche soll eine artenreiche, extensive Blühwiese entwickelt werden. Um die Artenvielfalt zu fördern, kann in kleinflächigen Bereichen zusätzliches Saatgut eingebracht werden.

Die Mahd sollte 2-schürig erfolgen, wobei die 1. Mahd frühestens am 15.06. erfolgt. Hier soll nur der Bereich A gemäht werden, die Bereiche B dann ca. 4 Wochen später ab dem 15.07., um stets blühende Wiesenbereiche für Insekten zu bieten. Die zweite Mahd ist dann im Bereich A im Herbst (ab Mitte September) durchzuführen, im Bereich B erst Mitte April, um ungemähte Flächen zur Überwinterung von Insekten zu erhalten. Die Mahdbereiche sind im naturschutzfachlichen Zielplan⁶⁶ dargestellt.

Um Insekten und andere Kleinlebewesen bei der Mahd zu schützen, ist eine Mahd mit dem Balkenmäher empfehlenswert. Das Schnittgut wird dann 2-3 Tage auf der Fläche liegen gelassen, sodass Pflanzensamen ausfallen können und Lebewesen in die ungemähten Bereiche wandern können, erst dann ist das Mahdgut abzutragen, um den Eintrag von Nährstoffen in die Wiesenflächen zu minimieren.

Rund um die Einzelbäume in den Wiesenflächen sollte nur per Hand gemäht werden, um eine Verletzung der Wurzeln und Stämme der Altbäume zu vermeiden.

Um die Wiesen zu erhalten sind dort keine Ausstattungselemente (Bänke, Sitzgruppen, Spielgeräte) geplant. Neue Sitzplätze werden durch die Parkwege erschlossen, um der Entstehung von Trittschäden und Trampelpfaden vorzubeugen.

⁶⁶ Beilage 3: Plan-Nr. 4 Naturschutzfachlicher Zielplan

Zur Förderung einer artenreichen Krautschicht mit Geophyten empfiehlt es sich die waldähnlichen Bereiche etwas auszulichten, der spontane Gehölzaufwuchs sollte regelmäßig zurückgenommen werden, um eine zu starke Beschattung bereits im Frühjahr zu vermeiden.

Zur Neuanlage von Geophytenflächen sollten einheimische und etablierte Arten verwendet werden, welche zum verwildern neigen, z.B. *Anemone nemorosa*, *Anemone ranunculoides*, *Corydalis cava*, *Gagea lutea*, *Leucojum vernum*.

1.6 Naturschutzfachliche Ziele: Artenschutz, Biotopverbund

Für den Artenschutz im Schlosspark ist es besonders wichtig die Altbäume bzw. Höhlenbäume so lange wie möglich zu erhalten, da diese Lebensräume für Vögel, Fledermäuse und verschiedene Insekten, wie Totholzkäfer bieten.

Um brütende Vögel nicht zu stören sollten alle Baumpflegearbeiten und Fällungen nur im Winterhalbjahr (Anfang Oktober bis Ende Februar) durchgeführt werden. Auch Sträucher und Hecken dürfen nur in diesem Zeitraum zurückgeschnitten werden.

Um ein Nahrungsangebot für Vögel zu schaffen, ist es auch von Bedeutung die Insektenfauna durch artenreiche Extensivwiesen, welche sich durch ein angepasstes Pflegeregime entwickeln können, zu fördern. Die Bereiche mit Parkrasen bieten hingegen dem Grünspecht eine Nahrungsgrundlage, welcher auf kurzgemähten Flächen auf die Suche nach Ameisen geht.

Ist der Erhalt eines Altbaums bzw. Höhlenbaums aus verkehrssicherheitsrechtlicher Sicht nicht mehr möglich, sollte immer erst versucht werden zumindest den Torso des Baums mit Höhlenstrukturen zu sichern und als Biotopbaum zu erhalten. Viele Totholzkäferarten sind auf Bäume mit Mulmhöhlen angewiesen, in den Höhlenbäumen brüten Grün- und Mittelspecht sowie die Dohle und auch die kartierten Fledermäuse nutzen die Höhlenbäume als Sommer- und Winterquartier, weshalb bei unvermeidbaren Fällungen vor dem Winterhalbjahr eine Kontrolle auf Fledermausquartiere mit Hinzunahme eines Experten erfolgen sollte.

Bei geplanter Fällung kann eine vorhandene Höhle bereits im September verschlossen werden, um das Ansiedeln von Fledermäusen für ein Winterquartier zu verhindern.

Ist der Erhalt des Baumtorsos nicht möglich, sollten zumindest Baumstammabschnitte mit Höhlen oder Mulmstrukturen erhalten und in näherer Umgebung aufgestellt werden, um vorhandenen Totholzkäfern weiterhin ein Habitat zu bieten bzw. eine Abwanderung in andere Höhlenbäume zu ermöglichen.

Priorität hat jedoch immer der Erhalt von Altbäumen mit Höhlenstrukturen durch behutsame Baumpflege.

Neupflanzungen sollten so ausgewählt und in einen Raum mit genügend Licht gepflanzt werden, dass sie gesund altern können und zukünftig als Höhlenbäume neue Habitate bieten können.

Um den Park als Biotopverbund zu erhalten soll der Gehölzsaum entlang der Randbereiche des Schlossparks erhalten bleiben und gegebenenfalls durch Nachpflanzungen ergänzt werden. Die extensiven Wiesen bieten Offenlebensräume, welche sich im Norden außerhalb des Parks fortsetzen. Für Fledermäuse ist des Weiteren der Erhalt der linearen Strukturen der Gehölzsäume besonders bedeutsam, da diese als Leitlinie und Flugkorridor zwischen Brut- und Jagdhabitaten genutzt werden. Die Lücken im Gehölzsaum an der nördlichen Grenze des Parks müssen als

Ein- und Ausflugschneisen für Fledermäuse unbedingt offengehalten werden, da dadurch verschiedene Quartiere verbunden bleiben.

1.7 Hinweise zum Erhalt der Schlossgartenmauern

Aus allen drei untersuchten Zeitschichten haben sich Mauern erhalten.

In Plan-Nr. 6 wurde eine Analyse der Mauerabschnitte durchgeführt.

Die ehemals vorhandenen, aber verlorengegangenen Mauern wurden in gestrichelter Linie dargestellt. Die bestehenden Mauern wurden nach den Zeitschichten datiert, der jeweilige Zustand der Abschnitte beschrieben und Vorschläge für Restaurierung und Erhalt unterbreitet.

Vor allem die Mauer nördlich der Kirche an der westlichen Grenze hat vordringlichen Restaurierungsbedarf. Die originalen Bruchsteine aus der ersten Zeitschicht sind stark verworfen und teilweise ist die Mauer in sich zusammengefallen.

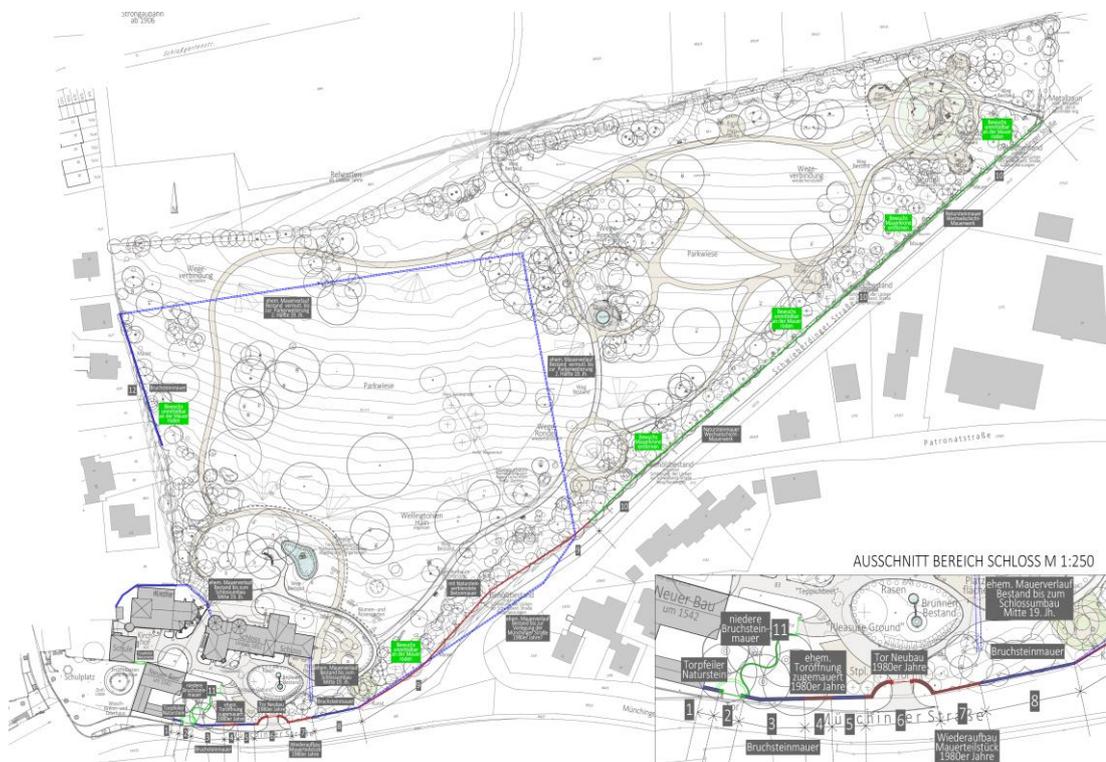


Abb. 41 Analyse- und Maßnahmenplan Mauern Schlosspark

2. Maßnahmen

2.1 Allgemeine Erläuterung der Maßnahmen

Der Zielplan⁶⁷, der als Rahmenplan erarbeitet wurde, fasst die Erkenntnisse und die gartendenkmalpflegerischen Ziele zusammen. Der Maßnahmenplan und die dazu erarbeitete Liste liefern Aussagen zum Umsetzungszeitraum und konkretisieren die Ziele.⁶⁸ Für diesen Zweck wurde der Park in drei Bereiche gegliedert:

Dem Bereich A ist der schlossnahe Hofraum, der Blumengarten und das sog. „Seele“ zugeordnet.

Der Bereich B bezieht den weiträumigen Park im Nordwesten und den kleinräumigeren Teil im Osten ein.

Der Bereich C beschreibt den Spielplatz bis zur östlichen Parkgrenze.

Die Maßnahmennummern sind im Plan verortet und deren Umsetzungszeiträume durch verschiedene Farben in kurz- mittel- und langfristige Umsetzungsabschritte gegliedert.

⁶⁷ Vgl. Beilage 3, Plan-Nr. 3.

⁶⁸ Vgl. Beilage 3, Plan-Nr. 5, 6.

2.2 Maßnahmen und Prioritäten, lokalisierbar

Die folgenden Maßnahmen beziehen sich auf einzelne Bereiche des Schlossparks oder können punktuell lokalisiert werden. Es wird zwischen kurzfristiger (1), mittelfristiger (2) oder langfristiger (3) Umsetzung, sowie laufenden Pflegemaßnahmen (Ergebnishaushalt) unterschieden. Im Maßnahmenplan sind sie anhand der Maßnahmennummern dargestellt (siehe Plan-Nr. 5).

Geplante Umsetzung:

kurzfristig (1)	1 – 2Jahre	
mittelfristig (2)	3 – 7Jahre	
langfristig (3)	8 – 15Jahre	
Laufende Pflege	In regelmäßigen, erforderlichen Intervallen	

Vor Umsetzung der Maßnahmen sind Verifizierungen durch Geoprospektion, bzw. Grabungsschnitte oder Vertiefungsplanungen erforderlich.

BEREICH A – Schlossnaher Bereich

BEREICH B – Schlosspark - Landschaftsgarten

BEREICH C - Spielplatz

BEREICH A

SCHLOSSNAHER BEREICH

Im schlossnahen Bereich hat sich die zweite Zeitschicht nach dem Schlossumbau Mitte des 19. Jahrhunderts in ihrer Struktur und Fläche weitgehend erhalten, einzelne Elemente wurden verändert. Ziel ist es die tradierten Elemente des Gartens aus der Zeit des Schlossumbaus (1852) zu erhalten und zu ergänzen (Wege, Plätze, „Pleasure Ground“, Blumen- und Rosengarten, Bepflanzung).

Nr.	Maßnahme	Priorität	Einmalige Maßnahme	Laufende Pflege Ergebnishaushalt
1.1	Historische Mauern erhalten und instandsetzen (s. Plan-Nr. 6) Abschnitte Teilbereiche 1 – 9 und 11 Vertiefungsplanung notwendig	1-2		
	Teilbereich 1 histor. Bruchsteinmauer sanieren, Abdeckplatten ergänzen, Mauer frisch verfugen			
	Teilbereich 2 histor. Naturstein-Torpfeiler, Abdeckplatten austauschen bzw. Vierungen setzen			
	Teilbereich 3 histor. Bruchsteinmauer sanieren, Abdeckplatten ergänzen, Mauer frisch verfugen, Rissüberbrückung mit Spiralankern			
	Teilbereich 4 Mauerabschnitt (ehem. Toröffnung) sanieren, Abdeckplatten ergänzen, offene Fugen vermörteln			
	Teilbereich 5 histor. Bruchsteinmauer sanieren, Abdeckplatten ergänzen, Mauer frisch verfugen, Rissüberbrückung mit Spiralankern			
	Teilbereich 7 histor. Schlossgartenmauer sanieren, offene Fugen vermörteln			
	Teilbereich 8 histor. Bruchsteinmauer sanieren, Abdeckplatten ergänzen, offene Fugen vermörteln			
	Teilbereich 9 Schlossgartenmauer sanieren, mit Naturstein vorgeblendete Betonwand Abdeckplatten ergänzen, Bewuchs unmittelbar an der Mauer roden			
	Teilbereich 11 histor. Bruchsteinmauer sanieren, niedere Mauer, Mauerkrone nachrichten			

Nr.	Maßnahme	Priorität	Einmalige Maßnahme	Laufende Pflege Ergebnishaushalt
1.2	„Pleasure Ground“, Schmuckbeet und Formgehölze wiederherstellen bzw. Neuinterpretation Vertiefungsplanung notwendig	1		
1.3	Brunnen Instandsetzen Beckenränder Wasserlauf freistellen Vertiefungsplanung notwendig	1		
1.4	Blumen- und Rosengarten Wiederherstellen bzw. Neuinterpretation Freistellen der Ostfassade, Wiederherstellen einer Wegestruktur und einer Verbindung zum Eingang am Ostgiebel, Anlage einer Platzfläche für Ruhebänke südöstl. der Schlossfassade. Überlegungen zur Verringerung der Pflegeintensität, zunächst Rasenansaat, jedoch idealerweise Ausführung mit Anlage von Schmuckbeeten. Vertiefungsplanung notwendig	2		
1.5	Plastik Skulpturenpfad Kunstwerk versetzen und in neues Wegenetz integrieren	2		
1.6	Blumengarten, Schmuckbeet Möglichkeit der Erweiterung des ehem. Blumengartens Richtung Münchinger Straße, Plastik aus Skulpturenpfad versetzen und in Garten integrieren Vertiefungsplanung notwendig	3		
1.7	Teich „Seele“ Instandsetzen Grundmodellierung Teichsohle nach sicherheitstechn. Aspekten mit Berme herstellen, Randeinfassung neu herstellen, Uferbewuchs und Teichrandstauden wiederherstellen. Tiergartengeländer als Abgrenzung zwischen Wasser- und Wiesenflächen als Schutz für spielende Kinder (Verkehrssicherung) Vertiefungsplanung notwendig	1		
1.8	Histor. Wegeverlauf wiederherstellen, Verifizierung durch Grabungsschnitte bzw. Geoprospektion Vertiefungsplanung notwendig	1		
1.9	Überarbeiten und Aufwerten der Ausstattungselemente (Geländer, Bänke, Abfalleimer, Beleuchtung u.a.) Vertiefungsplanung notwendig	2		

Nr.	Maßnahme	Priorität	Einmalige Maßnahme	Laufende Pflege Ergebnishaushalt
1.10	Erhaltungsmaßnahmen der Altbäume und gezielte Verjüngung des Baumbestandes, abgestimmt mit dem historischen Parkbild, Nachpflanzung von autochthonen, einheimischen Bäumen, behutsamer Rückschnitt der Altbäume bei Neupflanzungen, Regelmäßige Baumpflegemaßnahmen, Weiterführung des Baumkatasters Vorgesehene Rodungen kurz- bis mittelfristig nur von Jungbäumen und Bäumen mit starken Schäden, Erhalt der gesunden Altbäume bis zum natürlichen Abgang, Rodungen nur im Winterhalbjahr (01.10. bis 29.02.)	1-3		
1.11	Gehölzbestand überarbeiten Neupflanzungen, Initialisierung junger Strauch- und Gehölzbestände, Auflichtung der Gehölzbestände entlang der Schwieberdinger Straße	1-3		
1.12	Sichtbeziehungen in den Park freihalten	1-3		
1.13	Erhalt eines Parkrasens im schlossnahen Bereich durch regelmäßige Mahd, Mahd rund um Einzelbäume nur per Hand um Schäden an der Stammbasis zu vermeiden	1-3		

BEREICH B

SCHLOSSPARK - LANDSCHAFTSGARTEN

Im Schlosspark wurden die historischen Parkwege aus der Zeit des Landschaftsgartens (Mitte 19. bis Anfang 20. Jh.) in den 1980er Jahren verändert. Die historischen Gehölze und Baumgruppen sind weitgehend erhalten. Ziel ist es die historischen Wege- und Plätze aus der Zeit des Landschaftsgartens wiederherzustellen und die bestehenden Strukturen zu erhalten und zu ergänzen (Parkwege, Rondelle, Parkwiesen, Bepflanzung).

Nr.	Maßnahme	Priorität	Einmalige Maßnahme	Laufende Pflege Ergebnishaushalt
2.1	Historische Mauern entlang der Schwieberdinger Straße erhalten und Instandsetzen (s. Plan-Nr. 6) Abschnitte Teilbereiche 9-10 Vertiefungsplanung notwendig	1-2		
	Teilbereich 9 Schlossgartenmauer sanieren, mit Naturstein vorgeblendete Betonwand Abdeckplatten ergänzen Bewuchs unmittelbar an der Mauer roden			
	Teilbereich 10 Historische Schlossgartenmauer sanieren, Naturstein-Wechselschichtmauerwerk Mauerkrone nachrichten und verfestigen, mehrere Teilstücke unter Verwendung histor. Mauersteine komplett wiederherstellen, einschl. Fundament, Mauerfuß in stark verwitterten Teilbereichen unterfangen und abgesandete Steine austauschen Bewuchs unmittelbar an der Mauer roden, Bewuchs auf Mauerkrone entfernen			
2.2	Historische Mauer nördlich Kirche westl. Parkrand erhalten und Instandsetzen (s. Plan-Nr. 6) Abschnitt Teilbereich 12 Vertiefungsplanung notwendig	1-2		
	Teilbereich 12 Historische Bruchsteinmauer sanieren, Mauerkrone neu versetzen, unter Verwendung histor. Mauersteine, Bewuchs unmittelbar an der Mauer roden			
2.3	„Wellingtonien-Hain“ ergänzen Mammutbäume nachpflanzen Altbäume erhalten	1-2		

Nr.	Maßnahme	Priorität	Einmalige Maßnahme	Laufende Pflege Ergebnishaushalt
2.4	Histor. Wegerondell wiederherstellen Verifizierung durch Grabungsschnitte bzw. Geoprospektion, Vertiefungsplanung notwendig	1		
2.5	Histor. Wegerondell wiederherstellen Verifizierung durch Grabungsschnitte bzw. Geoprospektion, Vertiefungsplanung notwendig	1		
2.6	Brunnen Instandsetzen Becken abdichten einschl. Abdeckplatten wiederaufsetzen. Platzbereich überarbeiten, Aufwertung Brunnenplatz und Aufstellen von Ruhebänken, Vertiefungsplanung notwendig	1-2		
2.7	Wegeteilstück im Norden wiederherstellen und Schaffung einer Wegeverbindung zum Schloss (Erlebbarmachung nordwestlicher Landschaftspark), Vertiefungsplanung notwendig	2		
2.8	Histor. Platzflächen (Rondelle) wiederherstellen Plastiken Skulpturenpfad aus dem schlossnahen Bereich in die Platzflächen versetzen, Vertiefungsplanung notwendig	2		
2.9	Histor. Überwachsene Wegeschleifen wiederherstellen, Verifizierung durch Grabungsschnitte bzw. Geoprospektion Vertiefungsplanung notwendig	2		

Nr.	Maßnahme	Priorität	Einmalige Maßnahme	Laufende Pflege Ergebnishaushalt
2.10	Neupflanzung histor. Gehölzgruppe	1		
2.11	Erhaltungsmaßnahmen der Altbäume und gezielte Verjüngung des Baumbestandes, abgestimmt mit dem historischen Parkbild, Nachpflanzung von autochthonen, einheimischen Bäumen, behutsamer Rückschnitt der Altbäume bei Neupflanzungen, Regelmäßige Baumpflegemaßnahmen, Weiterführung des Baumkatasters, Vorgesehene Rodungen kurz- bis mittelfristig nur von Jungbäumen und Bäumen mit starken Schäden, Erhalt der gesunden Altbäume bis zum natürlichen Abgang, wo möglich Erhalt des Torsos von Höhlenbäumen für Höhlenbrüter und Totholzkäfer, Rodungen und intensive Pflegemaßnahmen nur im Winterhalbjahr (01.10. bis 29.02.)	1-3		
2.12	Gehölzbestand überarbeiten Neupflanzungen, Initialisierung junger Strauch- und Gehölzbestände, Einbringen von einheimischen Geophyten am Gehölzrand	1-3		
2.13	Gehölzbestand ergänzen Schließung der Lücken zur Schwieberdinger Straße Neupflanzung von heimischen Großbäumen und Pflanzung eines dichten Strauchgürtels mit Eibe, Stechpalme, Weißdorn, Hasel u.a. Regelmäßige Pflege der Neupflanzungen sicherstellen Teilweise Auflichtung der Gehölzbestände (Rücknahme des spontanen Gehölzaufwuchses) für gesundes Wachstum von Einzelbäumen und Förderung einer artenreichen Krautschicht mit Geophyten	1-3		

Nr.	Maßnahme	Priorität	Einmalige Maßnahme	Laufende Pflege Ergebnishaushalt
2.14	<p>Extensive Wiesenbereiche entwickeln Parkbereiche mit geringer Nutzung 2-schürige Mahd in verschiedenen Bereichen, um stets blühende Wiesen und Überwinterungsquartiere für Insekten zu bieten Bereich A: 1. Mahd frühestens ab 15.06., 2. Mahd im Herbst Bereich B: 1. Mahd ab 15. Juli, 2. Mahd im April</p> <p>Mahd mit Balkenmäher, keine Düngung, Abtrag des Schnittguts nach kurzer Liegezeit, Förderung des Insektenvorkommens auch als Nahrungsgrundlage für Vögel und Fledermäuse</p> <p>Regelmäßige Mahd eines 1-2 breiten Streifens entlang der Wege und um Sitzplätze, Mahd rund um Einzelbäume nur per Hand um Schäden an der Stammbasis zu vermeiden</p>	1-3		
2.15	<p>Fledermäuse Gehölzstrukturen und Gehölzränder als Leitlinien erhalten, Flugrouten zu Jagdhabitaten im Norden freihalten Erhalt der Altbäume mit Höhlenstrukturen, bei notwendiger Fällung eines Höhlenbaums Kontrolle auf Fledermausquartiere durch Experten</p>	1-3		
2.16	Sichtbeziehungen in den Park in die Landschaft freihalten	1-3		

BEREICH C

SPIELPLATZ

Im nordöstlichen Teil des Schlossparks ist von der Gemeinde Hemmingen ein Spielplatz geplant. Die geplanten Spielmöglichkeiten sind v.a. horizontal ausgeprägt (Rücksicht auf historisches Parkgefüge).

Die Anlage soll in das historische Wegerondell aus der Zeit des Landschaftsgartens (Mitte 19. bis Anfang 20. Jh.) integriert werden.

Nr.	Maßnahme	Priorität	Einmalige Maßnahme	Laufende Pflege Ergebnishaushalt
3.1	Historische Mauer entlang der Schwieberdinger Straße erhalten und instandsetzen (s. Plan-Nr. 6) Abschnitt Teilbereich 10 Vertiefungsplanung notwendig	1-2		
	Teilbereich 10 Historische Schlossgartenmauer sanieren, Naturstein-Wechselschichtmauerwerk Mauerkrone nachrichten und verfestigen, mehrere Teilstücke unter Verwendung histor. Mauersteine komplett wiederherstellen, einschl. Fundament, Mauerfuß in stark verwitterten Teilbereichen unterfangen und abgesandete Steine austauschen			
3.2	Vorh. Metalltor seitlich durch Zaunfelder ergänzen Vertiefungsplanung notwendig	1		
3.3	Histor. Wegerondell wiederherstellen Verifizierung durch Grabungsschnitte bzw. Geoprospektion Vertiefungsplanung notwendig	1		
3.4	Spielplatz „Wasserspiel“ geplant Lage innerhalb des histor. Wegerondells Vertiefungsplanung notwendig	1		
3.5	Histor. Platzflächen (Rondelle) wiederherstellen, einschl. Anlage von Ruheplätzen Vertiefungsplanung notwendig	2		

Nr.	Maßnahme	Priorität	Einmalige Maßnahme	Laufende Pflege Ergebnishaushalt
3.6	Erhaltungsmaßnahmen der Altbäume und gezielte Verjüngung des Baumbestandes, abgestimmt mit dem historischen Parkbild, Nachpflanzung von autochthonen, einheimischen Bäumen, behutsamer Rückschnitt der Altbäume bei Neupflanzungen, Regelmäßige Baumpflegemaßnahmen, Weiterführung des Baumkatasters, Vorgesehene Rodungen kurz- bis mittelfristig nur von Jungbäumen und Bäumen mit starken Schäden, Erhalt der gesunden Altbäume bis zum natürlichen Abgang, wenn verkehrssicherheitsrechtlich möglich, ansonsten Erhalt des Torsos von Höhlenbäumen für Höhlenbrüter und Totholzkäfer, Rodungen und intensive Pflegemaßnahmen nur im Winterhalbjahr (01.10. bis 29.02.)	1-3		
3.7	Gehölzbestand überarbeiten Neupflanzungen, Initialisierung junger Strauch- und Gehölzbestände	1-3		
3.8	Gehölzbestand ergänzen Schließung der Lücken zur Schwieberdinger Straße Neupflanzung von heimischen Großbäumen und Pflanzung eines dichten Strauchgürtels mit Eibe, Stechpalme, Weißdorn, Hasel u.a. Regelmäßige Pflege der Neupflanzungen sicherstellen Teilweise Auflichtung der Gehölzbestände (Rücknahme des spontanen Gehölzaufwuchses) für gesundes Wachstum von Einzelbäumen und Förderung einer artenreichen Krautschicht mit Geophyten	1-3		
3.9	Erhalt eines Spiel- und Parkrasens im Umfeld des Spielplatzes durch regelmäßige Mahd, Mahd rund um Einzelbäume nur per Hand um Schäden an der Stammbasis zu vermeiden	1-3		

B. Schlussbetrachtung

In dem vorliegenden Parkpflegwerk konnten Ursprung und Entwicklung des Hemminger Schlossparks aufgezeigt werden. Park und Schloss sind stark geprägt von dem Wirken der Familie von Varnbüler. Der nahezu 400-jährige Betrachtungszeitraum hinterlässt vielfältige Erkenntnisse und rückt die Qualität und die Bedeutung von Schloss und Garten für die Gemeinde Hemmingen und für die regionale Gartengeschichte in den Fokus.

Ausgehend von der historischen Analyse und der Bestands- und Nutzungsbewertung wurden Vorschläge zum Erhalt, der Pflege und der Entwicklung der Gesamtanlage erarbeitet.

Besonderes Augenmerk wird auf die Wiederherstellung der historisch gewachsenen Zonierung der Gärten gelegt, denn das romantisch, historisierende Schlossensemble wird dadurch wieder räumlich eingebunden und komplementiert.

Neben der historischen Qualität wohnt dem Park eine hohe Biotopwertigkeit inne, die ebenfalls aufgezeigt werden konnte. Durch Entwicklungs- und Pflegevorschläge kann die Biodiversität vor allem der Wiesenflächen verbessert werden.

Für die Bewohner der Gemeinde Hemmingen ist der Park inzwischen wichtiger wohnortnaher Erholungsraum. Um dem Park mehr Aufenthaltsqualität zu verleihen sind sowohl Ruhebereiche, als auch ein erweitertes Wegesystem vorgesehen. Beide konnte aus dem historischen Kontext entwickelt werden.

Der bestehende Spielplatz im östlichen Park kann innerhalb eines historischen Wegerondells neu angelegt werden. Wasser und horizontale Spielelemente vor der historischen Gehölzkulisse lassen sich in das Raumgefüge der östlichen Parkwiese einbetten und daher denkmalverträglich integrieren.

Die Umsetzung soll schrittweise erfolgen, in einem Zeitraum von ca. 10 Jahren. Die Förderung des Hemminger Parks ist nicht nur eine Rückbesinnung auf das Historische, sondern eine Investition in den Klima- und Artenschutz, eine Investition in Erholungsflächen für Bürger*innen und Gäste.

Mein herzlicher Dank gilt der Familie von Varnbüler und der Gemeinde Hemmingen, Herrn Bürgermeister Schäfer und Frau Widmann vom Bauamt, die das Entstehen des Parkpflegwerkes stets wohlwollend und sehr konstruktiv begleitet haben.

Literatur

Bönisch: Erfassung historischer Parks und Gärten in der Bundesrepublik Deutschland, Baden-Württemberg, Lkr. Ludwigsburg, Hemmingen 1999, (unveröffentlicht).

Gaßner, Werner: Rathaus und Schloß Hemmingen zum 26.Oktober 1985, in: Mitteilungsblatt der Gemeinde Hemmingen, Sonderausgabe, Hemmingen 1985.

Geyer, Michael: Der Hemminger Schloßpark, Teil I -IV, o.J., o. O. (unveröffentlicht).

Günther Franz (Hrsg.): Geschichte der Universität Hohenheim, Stuttgart 1968, S. 16f.

Elfgang, Alfons: Stellungnahme OFD-LV, Stuttgart, 08.Sept.1986 (unveröffentlicht).

Hennebo, Dieter: Vom „klassischen Landschaftsgarten“ zum „gemischten Stil“. Zeittypische Gestaltungstendenzen bei Peter Joseph Lenné, in: Buttlar von Florian (Hrsg.), Peter Joseph Lenne', Volkspark und Arkadien, Berlin 1989, S. 49-59.

Hoffmann, Alfred: Der Landschaftsgarten, in: Hennebo, Dieter, Hoffmann, Alfred: Geschichte der deutschen Gartenkunst, Bd. III., Hamburg 1963.

Kramer, M.: Bebauungspläne „Hälde und Nordrandstraße“, Gemeinde Hemmingen, Landkreis Ludwigsburg, Fachbeitrag Fauna und artenschutzrechtliche Beurteilung als Beitrag zum Umweltbericht, Tübingen 2010.

Meyer, Gustav: Lehrbuch der Schönen Gartenkunst. Mit besonderer Rücksicht auf die praktische Ausführung der Gärten, Parkanlagen usw., Berlin 1860.

Reif, Angelika, Wolf, Klaus: Die Villa Berg in Stuttgart, Bürgerbeteiligung zu einer neuen Nutzung, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 4/2016, S. 236.

John, Timo: Die königlichen Gärten des 19. Jahrhunderts in Stuttgart, Worms 2000, Seite 96 (Gartenplan der Villa Berg, 1849).

Treiber Walter: Schloss Hemmingen, Vom Festen Haus zum romantischen Schloß. Hrsg. v. Gemeinde Hemmingen 1995.

Treiber, Walter: 350 Jahre Haus Varnbüler in Hemmingen. Zur Geschichte einer Familie des Landadels in Württemberg. Hrsg. v. Ulrich Freiherr von und zu Hemmingen, Hemmingen 1999.

Wessoly, L, Ingenieur- und Sachverständigenbüro: Gutachterliches Sicherheits-Kataster Schloßpark Hemmingen, Stuttgart 1988 (aktualisiert 2005).

Wimmer, Clemens Alexander: Geschichte der Gartentheorie, Darmstadt 1989.

Schmidt, Susanne: Höfingener Heimatbuch, Höfingen in der Ära Varnbühler (1826-1936)
(Hrsg.) Höfingener Heimatverein e. V., Höfingen 198
<https://zeitreise-bb.de/varn> (letzter Zugriff: 13.08.2022)

Karl von Varnbüler (Politiker, 1809)
[https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_von_Varnb%C3%BCler_\(Politiker,_1809\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_von_Varnb%C3%BCler_(Politiker,_1809))
(letzter Zugriff: 13.08.2022)

Gemeinde Hemmingen / Historischer Rundgang Hemmingen
www.hemmingen.de/gemeinde-hemmingen/geschichtliches/historischer-rundweg,
(letzter Zugriff: 25.03.2021)

LUBW, Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg: Daten- und Kartendienst,
<https://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/> (letzter Zugriff: 13.07.2022), Karlsruhe.

Regierungspräsidium Freiburg, Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau
(Hrsg.): LGRB-Kartenviewer, <https://maps.lgrb-bw.de/> (letzter Zugriff: 14.07.2022)

Quellen

Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStA)

Bestand: Archiv der Freiherrn Varnbüler von und zu Hemmingen

P10/Bü 1795, Grundriß über die freiherrlich von varnbüler'schen Schloß-Gebäude und Gartenanlagen/1846.

P10/Bü 1793, Flurkarte zur Anlage neuer Wege/Juni1907.

P10/Bü 1794, Markung Hemmingen: Plan über die Zuteilung der Grundstücke der Freiherren von Varnbüler'schen und Gräflich Leutrum von Ertringen'schen Gutsherrschaften in der Feldbereinigung II (Zelg Rohr), 1908.

P10/Bü 1790, Wandkarte von dem Königl. Württ. Oberamt Leonberg, um 1860.

P10/Bü 1796, Flurkarte der Gemarkung Hemmingen, um 1860.

P10/Bü 333, Verzeichnis über den Baumbestand im Schlosspark Hemmingen (1925-1926).

P 10, Bü 853

Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung, Stuttgart

UrHFK_NW_3401

lb_1945_7120_908564127_pan

lb_1945_7120_909044146_pan